



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

98 (8.4.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307086)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21  
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976, Erscheinungswiese: 7mal  
wöchentlich als Morgenzeitung, Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 RM (einschließl. 21 Rpt.  
Postzählung) zuzüglich 42 Rpt. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger  
Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 98

DONNERSTAG, 8. APRIL 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Bisher 25,8 Millionen BRT versenkt

U-Boote: 17 135 000 BRT, Überwasserstreitkräfte: 3 394 275 BRT, Luftwaffe: 5 303 600 BRT

### Eichenlaub für Dönitz

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 7. April.

Winston Churchill sieht sich jetzt schon wieder einmal gezwungen, bald der englischen Öffentlichkeit eine Erklärung über den U-Boot-Krieg abzugeben, wie wir von Reuters Marinekorrespondenten am Mittwoch erfahren. Die neue U-Boot-Sondermeldung dürfte das schwelende Feuer der Kritik in London neu angezündet haben. Großadmiral Dönitz, dem der Führer am Mittwoch das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ist ein Weltbegriff geworden. Die dönitzsche U-Boot-Offensive rollt weiter, zwingt den Feind, einen erheblichen Teil seiner Produktionskraft in U-Boot-Abwehr und Tonnagerüst festzulegen, hemmt vor allem die weiter gefaßten strategischen Pläne der Anglo-Amerikaner. Der USA-Kriegsmarineminister Knox erklärte, daß der Bau von Begleitschutzzerstörern wohl zugenommen habe, daß jedoch beträchtliche Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich der Beschaffung der erforderlichen Maschinen. Er zeigt sich auch skeptisch über die in der englischen und nordamerikanischen Presse vor einigen Wochen noch überschwänglich gefeierten Luftangriffe auf die Atlantikhäfen. Ein Presserepporteur fragte in Washington Knox nach der Wirksamkeit dieser Luftangriffe auf die deutschen U-Boot-Stützpunkte, worauf Knox antwortete, es sei schwer zu sagen, ob diese Angriffe einen Einfluß auf die Schlacht im Atlantik hätten. Er beschränkte sich dann auf die bescheiden anmutende Formel, man könne aber wohl annehmen, daß sie den Deutschen lästig seien.

Die Lage ist, um es mit den Worten von Knox zu sagen, für unsere Feinde ernst und „niemand kann mit ihr zufrieden sein“. Das erklärt, warum Winston Churchill im Unterhaus sich lieber mit der im OKW-Bericht am Mittwoch verzeichneten neuen Offensive der britischen 8. Armee in Süd-Italien befafte. Die Tonnagefrage ist für unsere Feinde, militärisch gesehen, zur Zeit das heiße Eisen, so

wie es außenpolitisch und propagandistisch die Annektionswünsche Stalins sind. Eden, der am Mittwoch nach seiner USA-Reise zum erstenmal wieder im Unterhaus erschien, befaßte sich deshalb nicht mit seinen Besprechungen und nicht mit dem Problem der anglo-amerikanisch-sowjetischen Beziehungen. Churchill hatte am Vortage ja die Abgeordneten gebeten, „diskret“ zu sein und keine peinlichen Fragen über diese Themen zu stellen.

### 14 vollbeladene Schiffe mit über 100 000 BRT

Ein Kühlschiff von 12806 BRT mit Fleisch und Butter und drei große Tanker

Aus dem Führerhauptquartier, 7. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In schweren Kämpfen gegen den feindlichen Nachschub versenkten unsere Unterseeboote im Atlantik und im Mittelmeer wiederum 14 vollbeladene Schiffe von zusammen 102 000 BRT und einen Zerstörer. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden. In der Biscaya schoß eines unserer Unterseeboote einen angreifenden schweren Feindbomber ab.

Unter den vernichteten Schiffen befand sich die „Blue Star Line“ in London geborene „Melbourne Star“, von 12 806 BRT, die, mit Stückgut beladen, im Mittelatlantik auf dem Wege von Nordamerika nach Australien versenkt wurde. Die „Melbourne Star“ war ein modernes, 16 Seemeilen laufendes Kühlschiff, dessen Laderraum mit einem Fassungsvermögen von 21 700 Tonnen für die Zufuhr von Fleisch und Butter nach England verloren ging. Dies ist ein besonders schwerer Verlust für die auf jedes einzelne Kühlschiff angewiesene britische Versorgungsflootte. Unter den angegriffenen Schiffen befanden sich ferner fünf moderne große Tanker von 41 000 BRT, von denen drei versenkt wurden. Damit hat die unseren Feinden zur Verfügung stehende Tankerflotte seit Beginn des Krieges 770 Tanker mit zusammen 5,6 Millionen BRT versenkt.

Im Mittelmeer gelang nach stundenlangem Verfolgung neben anderen Erfolgen die Versenkung eines durch Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Munitionsdampfers, der mit Westkurs fuhr und nach dem Torpedotreffer zunächst keine Anzeichen für

ein Sinken bot. In mehreren hundert Metern Abstand wurde jedoch das ablaufende Boot von einer ungewöhnlich schweren Detonation so stark erschüttert, daß es sich dabei nur um die Explosion großer Munitionsmengen gehandelt haben konnte. Eine Bestätigung dieser Vermutung erhielt der Kommandant des Bootes, als er, auf Schrottriefe gehend, außer den Begleitzerstörern und einer riesigen, dunkelbraunen Detonationswolke von dem Schiff nichts mehr sah.

Mit den Erfolgen der ersten Tage des Monats April sind die durch unsere Kriegsmarine und Luftwaffe der feindlichen Handelsschiffahrt bisher zugefügten Verluste auf 25 834 000 BRT gestiegen. Allein unseren U-Booten fielen bisher 17 135 000 BRT zum Opfer und den Überwasserstreitkräften weitere 3 394 275 BRT, während die Luftwaffe 5 303 600 BRT feindlichen Schiffsraums vernichtete.

### Anerkennung einmaliger Verdienste um den U-Boot-Krieg

DNB Führerhauptquartier, 7. April

Der Führer empfing heute den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, und überreichte ihm in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um die Führung des U-Boot-Krieges als 223. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

### Eichenlaub an Oberfeldwebel

Berlin, 7. April

Der Führer verlieh am 6. April 1943 dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rudolf Schlie, Zugführer in einem Gebirgsjägerbataillon, als 222. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Zum Befehlshaber nach Washington

DNB Vigo, 7. April

Der Präsident von Bolivien, Penaranda, gab bekannt, daß er am 1. Mai zu seinem Besuch nach den Vereinigten Staaten abreisen werde.

### Saracoglus Besprechung mit Inoenue

Ankara, 7. April. (Eig. Dienst)

In politischen Kreisen Ankaras mißt man der Reise von Ministerpräsident Saracoglu zum Staatspräsidenten Inoenue nach Istanbul besondere politische Bedeutung bei. Der türkische Außenminister Memencoglu, der die Hauptstadt wegen der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen gegenwärtig nicht verlassen kann, hielt am Montag eine vertrauliche Rede vor der Parlamentsgruppe der türkischen Republikanischen Volkspartei. Dabei gab er einen Überblick über die außenpolitische Entwicklung der letzten Wochen, insbesondere über die Entwicklung der türkisch-britischen Zusammenarbeit.

### „Times“ fordert höchste Kraftanstrengung

„Das U-Boot, Deutschlands tödlichste Waffe gegen die USA und England“

Lissabon, 7. April. (Eig. Dienst)

„Das U-Boot ist Deutschlands tödlichste Waffe im Kampf gegen die USA und England“, diese Feststellung machte die Londoner „Times“ in einem Leitartikel, der den Briten ein Bild der gegenwärtigen Kriegslage geben sollte. Das Blatt geht dabei von einem Vergleich der Lage im Frühjahr 1918 mit der in diesem Frühjahr aus und weist darauf hin, daß damals die dunkle Phase des U-Bootkrieges vorüber war, während heute an eine solche Möglichkeit nicht zu denken sei. Noch entscheidender sei, daß damals sämtliche alliierten Armeen in Westeuropa standen, und daß sie leicht über den Kanal verstärkt und versorgt werden konnten, dagegen seien heute keinerlei Stützpunkte in Westeuropa in Händen der Briten und Amerikaner,

und nur durch taktische Operationen allerschwierigster Art zu erringen. Die „Times“ kommt weiter zu dem Ergebnis, daß auch die Lage in Ostasien jetzt eine ganz andere sei als im Frühjahr 1918. Der weitaus größte Teil der Kriegsanstrengungen Ostasiens und Indiens, sowie ein sehr erheblicher Teil der Kräfte der USA sei in einer Verteidigungsschlacht gegen Japan gebunden. Gebiete, die vor fünfzehn Jahren eine unbegrenzte Hilfsquelle für die Versorgung der Alliierten waren, seien nun in den Händen der Japaner. Dieses allgemeine Bild soll klar machen, daß gleichzeitige und große Offensiven eine Unmöglichkeit seien. Über allem aber stehe das dringende Gebot, der U-Bootgefahr mit allen nur möglichen Kraftanstrengungen und mit der höchsten Entschlossenheit zu begegnen.

### „Arabischer Staatenbund“ unter jüdischer Herrschaft

Jüdische Enthüllungen über Englands wahre Ziele im vorderen Orient

Rom, 7. April. (Eig. Dienst)

Die bisher in wesentlichen Punkten ungeklärt gebliebenen Ziele, die die britische Orientpolitik, durch die Eden-Erklärung vom 25. Februar angeregt, mit der Gründung eines sogenannten arabischen Staatenbundes verfolgt, sind jetzt auf Grund einer Indiskretion des sogenannten jüdischen Nationalkomitees in Jerusalem (Jewish Agency) deutlich geworden. In einer langen Erklärung dieses Komitees wird enthüllt, daß die Londoner Politik vorerst auf einen „reduzierten“ arabischen Staatenbund abzielt, dem vor allem die fest unter britischer Kontrolle stehenden Staaten Transjordanien und der Libanon angehören sollen. Wie es dazu in der jüdischen Erklärung heißt, wünscht London vor allem den Irak diesem System mit anzugliedern, und zwar, wie die Zionisten in Jerusalem unmißverständlich mitteilen, „um das Land besser kontrollieren zu können, dessen Bündnis die Engländer in keiner Hinsicht trauen können“. Für die britische Politik ist demgegenüber die geplante arabische

Staatenbund ein Mittel zum Zweck der verschärften britischen Kontrolle über arabischen Staaten, gegen deren Politik in London Mißtrauen herrscht. In diesem Staatenbund haben - immer den jüdischen Erklärungen zufolge - die Zionisten eine wichtige Rolle zu spielen. Sie werden nämlich den Anschluß Palästinas an den Staatenbund fordern. Diese Forderung wird nach Aussage Weltzmans von der Jewish Agency gestellt, „unter der Bedingung, daß der zukünftige jüdische Staat in Palästina effektiv Mitglied des britischen Empires ist.“

„Soweit sich aus der Jerusalemer Erklärung gibt, stimmen in diesem Fall die übrigen Oberjuden wie Ben Gurion und Sertok mit Weltzman überein. Denn durch diese Regelung soll einmal das Mißtrauen der Araber gegen den jüdischen Staat, der ja dem sogenannten arabischen Staatenbund angegliedert ist, eingeschläfert werden. Außerdem soll den Palästina-Juden selbst auf Grund dieser Pläne eine Vormachtstellung innerhalb des Bundes bei gleichzeitiger

Ausbeutung der anderen Bundesmitglieder gesichert werden. Bis zur Verwirklichung dieses Staatenbundes Palästina - Libanon - Transjordanien - Irak gründet sich - wie es in der Entscheidung heißt - die zionistische Politik weiter auf die Beschüsse von Baltimore, so daß die Juden alle Anstrengungen machen werden, die Zahl der jüdischen Einwanderer nach Palästina zu erhöhen, bis sie mehrere Millionen betragen. „Es handelt sich nicht darum, in Palästina einen Zufluchtsort für die jüdischen Emigranten zu schaffen, sondern aus Palästina einen mächtigen Judenstaat zu machen.“ Widerstände der britischen Politik, die jüdische Einwanderungsquote nach Palästina zu erhöhen, werden in der vorgenannten Erklärung als taktisch bedingt erklärt. Sie seien nicht ernst zu nehmen, „weil England gegenwärtig, um die arabischen Staaten an sich zu ziehen, die Einwanderungszahl nicht vermehren will“. Diese „Taktik“ der Briten ist wohl inzwischen nicht nur von den Zionisten, sondern auch von den Arabern erkannt worden.

### Dienst für die Front

Angesichts des technischen Massenaufgebotes unserer Hauptgegner, von denen jeder Einzelne kontinentale Dimensionen hat, sagen wir uns natürlich heute, daß wir noch früher noch totalere Vorbereitungen gebraucht hätten. Aber waren wir nicht 1932 noch ein Land mit 7 Millionen Arbeitslosen, ein Land ohne Heer, ein Volk ohne Willenseinheit, zerrissen in Länder, Parteien und Konfessionen? Noch Anfang 1935 waren wir ein fragmentarisches Deutschland, ohne Danzig, ohne Straßburg, ohne Wien; ja, damals sogar noch ohne Saarbrücken und mit einem Rheinstrom, auf den wir keine Hoheitsrechte hatten, mit einem Rheinland, das von keinen deutschen Truppen betreten werden durfte. Vergessen wir das nicht. Und 1939 traten wir in den Kampf ein ohne aktive Verbündete in Europa oder der Welt, allein auf eine gestellt. Dann ist die große Dreimächtekoalition praktisch geworden und eine erste Stufe kontinentaleuropäischer Solidarität wurde erreicht. Den Gedanken, daß wir ohne Aktivierung der Kampfreserven des ganzen Volkes, wie sie heute geschieht, und daß wir ohne Einsatz der Arbeitskräfte und des Rohstoffvolumens ganz Europas den Kampf gewinnen würden, aber schon gewonnen hätten, haben wir aber schon überwunden. Wir wissen heute alle, daß Gefahr buchstäblich im Verzuge ist, das heißt in jeder Halbsicht, in jeder Langsamkeit, in jeder falschen Rücksicht. Darum gilt für uns alle, was

kürzlich von einem militärischen Sachverständigen, einem Generalmajor und Ingenieur in einer Person, dem Rüstungsabteilungschef im Oberkommando des Heeres, Leyers, sehr aktiv und sehr prononciert - auch an dieser Stelle - in der Parole zusammengefaßt wurde: „Schneller denken, schneller handeln!“ Gerade die technische Seite des Krieges stellt diese Forderung. Hierher gehört auch das Wort, das Dr. Ley kürzlich in Bochum zu den Rüstungsarbeitern sprach: „Wir haben alles, wenn wir es nur mobilisieren!“ In einer Stadt wie Mannheim wird diese Forderung und Mahnung gut verstanden.

Der technische Krieg, zu dem natürlich auch sein chemisches Element gehört, rückt je länger der Krieg dauert, um so platzgreifender in den Vordergrund. Erfinder und Arbeiter, Betriebsführung und Belegschaft müssen den Materialkrieg gewinnen helfen, dessen Umfang und Härte täglich zunimmt und dessen Schlupphase noch dramatische Steigerungen in sich birgt.

Die Ausrichtung unseres gesamten Arbeitseinsatzes nach den Erfordernissen des Krieges, alle Stilllegungen drittwichtiger Betriebe, fetter alle Einschränkungen und Verzichte in der Verbrauchsgüterdeckung des Volkes müssen und werden sich auswirken in der Verdoppelung unseres offensiven und defensiven Kriegspotentials. Sie sind damit unmittelbarer Dienst für die Front. Bs.

### „Dem Zeitalter Mussolinis würdig“

Berlin, 7. April

„Der Konflikt neigt immer mehr dazu, sich Italien zu nähern“, schrieb dieser Tage einer der hervorragenden römischen Journalisten. „London wie Washington haben ihre Absicht offenbart, sich im gegebenen Augenblick mit höchster Kraftanstrengung gegen Italien zu wenden, um zu versuchen, einen der drei Pfeiler des Dreimächtepaktes zu zerbrechen.“ Italien müsse also versuchen, heißt es weiter, sich geistig auf die Möglichkeit vorzubereiten, daß sich die gesamte anglo-amerikanische Macht gegen die Halbinsel konzentrierte. Das aber würde bedeuten, daß Italien, nachdem es drei Jahre lang dem fast totalen Druck des britischen Imperiums tapferen Widerstand leistete, vom Schicksal berufen sein werde, dieses Gewicht, vermehrt um jenes der Vereinigten Staaten, auszuhalten.

Sollte es in der Tat eintreten, fährt unser Gewährsmann fort, daß der Feind die Aktion gegen das südliche Wälderlager der Achse wage, so würde er auf die wohl vorbereitete Abwehr der verbündeten kontinentalen Mächte, doch insbesondere auf den Widerstandswillen des italienischen Volkes stoßen, das sich jetzt erst recht zur Verteidigung der Heimat aufgerufen sehe. Das italienische Volk wird alle neuen Opfer „mit der gleichen moralischen Kraft auf sich nehmen, die es in allen großen Augenblicken seiner Geschichte bewies“. Es wird keine organische Bruchigkeit geben, die dem Gegner die Möglichkeit bietet, die Kräfte der Selbsterstörung wachzurufen, es wird keine Uneinigkeit geben, keine Verletzung selbstgewählter Pflichten, keine Demoralisierung, keine Nachgiebigkeit vor den Drohungen, Verlockungen und Versprechungen der saturierten Pluto-Demokratien. Denn „gegenüber dem Feind haben wir eine einzige Idee“, schreibt Appellius, „Italiener zu sein, die dem Zeitalter Mussolinis würdig sind“.

Mag sein, daß die Anglo-Amerikaner - wie sie es gegenüber dem Reiche taten und tun und wie selbst ihrem ehemaligen Festlandsdegen gegenüber glauben Verfahren zu sollen - auch in Italien den Keil zwischen Führung und Volk zu treiben versuchen. In Wirklichkeit aber, dessen ist sich der Sprecher der öffentlichen Meinung bewußt, interessiert die italienische Regierungs- und Verwaltungsform weder die Engländer noch die Amerikaner auch nur im geringsten. Sie sind einzig darauf aus, Italien zu völliger Ohnmacht zu verurteilen. Gleich welche politische Bewegung oder welches soziale System das heilige Recht des italienischen Volkes auf größere politische Macht und wirtschaftlichen Lebensraum vertritt: jede Regierung, der es ein Anliegen ist, die Würde und das Lebensrecht des italienischen Volkes mannhaft zu vertreten, wird auf den Widerstand der anglo-amerikanischen Mächte stoßen. „Von den Engländern und Amerikanern kann das italienische Volk nur Armut, Demütigung, politische und wirtschaftliche Sklaverei erwarten“, lautet das Glaubensbekenntnis des streitbaren Journalisten. Die Tränen

die Orlando im Rat der Großen Vier vergoß, waren umsonst geweint. Der Verbündete wurde in Versailles ebenso vertrat wie das deutsche Volk. Das hat Italien nicht vergessen. Es weiß, daß es nicht verhandeln, sondern daß es kämpfen muß, um seinen Platz an der Sonne zu erobern und allen Italienern das Recht auf die Arbeit zu sichern, die ihnen im eigenen Lebensraum Brot und Kleidung gibt. Italien, so schließt Appellius, kann nicht mit dem Maß der westlichen Demokratie gemessen werden. Wer es dennoch tut, wird einsehen müssen, daß er sich einem verhängnisvollen Irrtum hingab. Das Land ist gerüstet, seelisch und materiell, und steht bereit, jeden Versuch, es an der eigenen Küste in die Knie zu zwingen, nicht nur zurückzuschlagen, sondern in eine furchtbare Niederlage für den Angreifer zu verwandeln.

Wir wissen so gut wie die Gegenseite, daß die italienische Flotte, was die Zahl ihrer Schiffe und Schiffgeschütze betrifft, den Feinden nicht gewachsen ist. Aber deswegen kann der Gegner im Mittelmeer gleichwohl nicht tun, was er will, sondern hat Verluste von ungeheurer Schwere einstecken müssen. Und allem Geschrei von der britischen Seeherrschafft zum Trotz haben die Transporter unserer Verbündeten es doch immer wieder erzwungen, der kämpfenden Front in Afrika Panzer, schwere Geschütze, Munition, Lebensmittel und Männer zuzuführen. Es gäbe keine afrikanische Front, und das anglo-amerikanische Kriegspotential würde mit der ganzen Wucht seines materiellen Gewichtes gegen die Südfanke unseres Kontinents geworfen werden können, wäre nicht diese oft geschmähte und totesagte italienische Marine gewesen.

Wir wissen auch, daß seit dem 23. Oktober 1942 unser Achsenpartner die grausamen Terrorangriffe auf Genua, Turin, Mailand, Neapel, Cagliari und Palermo erlitten hat, ohne daß er seine Langstreckenbomber gegen das Herz des brutalen Gegners hätte einsetzen können. Aber was hat der Feind damit gewonnen, daß er seine Brand- und Sprengbomben auf die Frauen und Kinder, die Kirchen und antiken Bauwerke Italiens niederschmeißt? Das italienische Volk ist nicht weicher geworden, sondern hat auf den Terrorismus der anglo-amerikanischen Luftpiraten mit einer spontanen Selbsthilfsaktion geantwortet, wie sie die ganze, an derlei Bewegungen wahrhaftig nicht arme italienische Geschichte bisher nicht gekannt hat. Die Arbeiter, Handwerker, Beamten und Kaufleute setzen ihre Arbeit in den Städten fort, aber sie haben es zuwege gebracht, den feindlichen Bombern kein Ziel mehr zu bieten. Das „Stollamento“, die freiwillige Evakuierung der Zivilbevölkerung, hat Tausende von Frauen, Kindern und Männern aus Land hinaus geführt, wo sie bei Verwandten oder mit Hilfe der faschistischen Partei auskömmliche Unterkünfte gefunden haben. Es war vielleicht ziemlich einfach, das Selbsthilfswerk anzulassen zu lassen. Als um so schwieriger erwies es sich indessen für die Behörden, den

vervielfachten Anforderungen gerecht zu werden, die die Umsiedlung vieler hunderttausend Menschen im Gefolge haben mußte. Allein die Bewirtschaftung der rationierten Lebensmittel, das Karten- und Unterstützungswesen boten mit einem Schlage ganz neue Probleme. Die Verkehrsmittel hatten ein Mehrfaches der üblichen Belastung zu tragen. Die Öffnungszeiten der Ladengeschäfte mußten neu festgesetzt und die Innehaltung der Fristen mußte eisern überwacht werden. Die Auflösung zahlreicher Haushalte warf das Problem der Massenverpeisung auf - in Mailand werden 215 000 Menschen, fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung, in Gemeinschaftsküchen verpflegt - für den Schutz der unbewohnten zurückgelassenen Häuser und Wohnungen mußten neue Organisationen geschaffen und aus der wesentlich geringeren Bevölkerungszahl mit einsetzenden und ausgebildeten Kräften versehen werden.

Und es gelang tatsächlich: Die Hoffnung des Feindes, ein Wirtschafts- und Verwaltungschaos zu schaffen, auf dessen Trümmerfeld die giftige Flora der politischen Zersetzung gedieh, wurde in wenigen Wochen zusehender.

Das „Sollamento“ war ein gewaltiger Erfolg des Volks und der Führung. Des Volks, das die Mannschaften der zahlreichen Schutz- und Aufbauorganisationen stellte und dessen Disziplin und Opferbereitschaft nicht einmal eine wesentliche Stöckung im Arbeitsprozeß entstehen ließ, und der Führung, die die Präfekten von Mailand und Neapel, der am schwersten betroffenen Städte, in die Schlüsselministerien berief und andererseits die energischsten Sekretäre der Faschistischen Partei als Präfekten in die von Bombenangriffen am ehesten ausgesetzten Städte entsandte, so daß also statt des Gefühls der inneren Auflösung das Bewußtsein des innigsten Zusammenhangs zwischen Haupt und Gliedern, zwischen Metropole und der Provinz, Platz griff.

So wurde „im Schützengraben der inneren Front“ die Terroroffensive aus der Luft abgewehrt. Die Feindmächte

hatten sich aufs neue verrechnet. Hatten sie früher darauf gezählt, Italien in einem Kriege auszunutzen zu können, und mußten sie schon frühzeitig erkennen, daß die Parole der Autarkie in einem Maß befolgt worden war, daß Italien sich praktisch von der eigenen Scholle zu ernähren vermag, so wurde ihnen nun die bittere Lehre erteilt, daß selbst überschwere Spreng- und zahllose Brandbomben nichts gegen die Moral eines Volkes vermag, das entschlossen ist, den Kampf für die Zukunft seiner Kinder durchzusetzen. Die erste Phase des Überfalls auf den Süden Europas hat mit dem Abwehrsieg unserer Verbündeten geendet. Aber noch standen sich die Kämpfer nicht Brust gegen Brust gegenüber. In der zweiten Phase des Ringens, von der Appellus sprach, als er seinen Lesern darlegte, daß „der Konflikt immer mehr dazu neige, sich Italien zu nähern“, wird die Niederlage der Aggressoren blutiger sein als die erste und werden die Folgewirkungen politisch und militärisch schwerer wiegen als die jeder anderen Angriffshandlung der anglo-amerikanischen Feinde Europas.

Kurt Pritzkolet

### Italien und Afrika

Rom, 7. April (Eig. Dienst) „Der Tag der Italiener in der Welt“, der alljährlich am 16. Mai stattfindet, ist diesmal auf den 9. Mai, dem Tag der Gründung des italienischen Imperiums, vorverlegt worden, um mit diesem gemeinnahm gefeiert zu werden. Diese Feier des Imperiums und der Italiener im Ausland soll unter der Parole „Italien und Afrika“ stehen.

### Ein englischer „Keynes-Plan“

Stockholm, 7. April (Eig. Dienst) Noch am Mittwoch wird ein britischer Währungsplan in London, der sogenannte „Keynes-Plan“, in Form eines Weißbuches veröffentlicht werden, nachdem der nordamerikanische Finanzminister Henry Morgenthau seine Pläne zur Währungsstabilisierung nach dem Krieg bereits am Dienstag in Washington bekanntgegeben ließ.

## POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Der neuseeländische Gesandte in den Vereinigten Staaten, Walter Nash, gab kürzlich in Auckland, der zweitgrößten Stadt des Dominion, ein recht interessantes Interview. Auf die Frage, ob Neuseeland sich verpflichtet habe, „den USA oder irgendeiner anderen Macht den dauernden Gebrauch der neuseeländischen Stützpunkte einzuräumen“, antwortete er grundsätzlich verneinend, fügte aber hinzu, daß Neuseeland sich bereitfinde, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, ein Abkommen über die Benutzung der Stützpunkte zur Schaffung eines wechselseitigen Verteidigungssystems abzuschließen. Um Ereignisse, wie sie im September 1939 oder im Dezember 1941 stattfanden, künftig zu verhindern, müßten jedenfalls mit „jedem Mitglied der alliierten Nationen“ die erforderlichen Mittel und Wege erörtert werden. In der Liste, die der Gesandte aufzählte - er nannte: China, Großbritannien, die Niederlande, die Vereinigten Staaten, Kanada, Australien und Neuseeland - fehlt bezeichnenderweise die Sowjetunion, obwohl die australische Regierung erst kürzlich die Sowjets als pazifische Großmacht angesprochen hatte, mit der Australien zusammenarbeiten bereit sei.

Um die vor einigen Wochen angekündigten türkischen Schiffskaufe in Amerika schnellstens fruchtbar zu machen, stellt die Direktion der staatlichen Schiffahrtsgesellschaft bereits die Besatzungen für die neuen Schiffe

zusammen. Es zeigt sich dabei ein fühlbarer Mangel an Navigationspersonal und Maschinisten, was keineswegs zu verwundern ist, da die Ankararepublik als eines der letzten unter den schiffahrtstreibenden Ländern rangiert. Man wird also einige Zeit warten müssen, nicht nur, bis die USA die zugesagten Schiffe liefern - die sich offenbar nicht dazu eignen, im Rahmen des amerikanischen Transportproblems ihre an sich so dringend benötigten Dienste zu verrichten - sondern auch bis die Türken in der Lage sein werden, ihre stolze Handelsflotte mit eigenem Personal zu betreiben.

Eine Abordnung italienischer Industrieller wurde vom ungarischen Industrieverband zu einem Besuch nach Budapest eingeladen, um die anlässlich des vorjährigen Besuchs einer ungarischen Industrieabordnung aufgenommenen Fühlungsnahme fortzusetzen. Die Rückreise wird Anfang Mai stattfinden. Das immer engere Zusammenwachsen der Achsenmächte in politischer und wirtschaftlicher Beziehung findet in dem geplanten Meinungsaustausch führender Wirtschaftspersonlichkeiten Ungarns und Italiens, der dem Besuch des ungarischen Premierministers in Rom auf dem Fuße folgt, eine schöne Bestätigung: Die Gemeinschaft der abendländischen Völker manifestiert sich ebenso sehr im Kampf gegen die Feinde Europas wie im friedlichen Ringen um die Ertragsteigerung der wirtschaftlichen Gesamtleistung unseres Kontinents.

### Klavierkonzert von Fortner Heidelberger Uraufführung

Das Konzert für Klavier und Orchester in C, das am Dienstag MD Bernhard Conz im achten Heidelberger Sinfoniekonzert aufzuführen, stellt im Schaffen des heute 38jährigen, aus Leipzig stammenden und seit mehr als einem Jahrzehnt am Heidelberger Kirchenmusikischen Institut wirkenden Komponisten Wolfgang Fortner einen ragenden Höhepunkt dar. Das Konzert, das zum Teil im hohen Norden Norwegens geschrieben wurde, ist, ohne deshalb aus der straffen Form in die Breite zu streben, viersätzig angelegt. Es hat also bei etwa dreiviertelstündiger Dauer auch große sinfonische Form. Vorbild ist der klassische Konzerttyp. Er wird hier um ein knappes, im Trio apart instrumentiertes Scherzo erweitert. Die Ecksätze folgen im Sonaten- und Rondoschema hinsichtlich der Thematik, die - mehrfach fugiert - bei Fortner kontrapunktisch besonders kunstvoll, aber auch architektonisch ungemein strebig wirkt, dem Ideal einer großen Kunstvergangenheit, das mit einem energiegeladenen, modernen Musiziergeist neu erfüllt wird. Der langsame Satz ist ein durch capriciose Zwischenstücke erweitertes Instrumentaltal mit einer arlosen Melodie über ostinaten Bässen. Reich ausgestaltet und ungewöhnlich verdichtet an den Höhepunkten erscheint der Schlußsatz. Er bezieht neben den für Fortner auch hier charakteristischen, scharf profilierten Themen voll innerer Gegensätzlichkeit und Plastik des Ausdrucks

die alte Weise „All mein Gedanken“ aus dem Lochheimer Liederbuch und das Geusenlied „Bergen op Zoom“ als Material ein. Fortner beabsichtigt, in ihnen das kämpferische Spiel der Thematik volkstümlich und schlicht, allgemeingültig gipfeln zu lassen, ähnlich wie in dem forschenden, rhythmisch markanten Hymnus des Eingangsallergros. Mag das auch nicht vollends gelingen, so bedeutet das Konzert doch in doppelter Hinsicht eine Erfüllung: einmal setzt hier ein Künstler der Moderne mit dem musikalischen, leidenschaftlichen Atem eines echten Konzertierens, in dem der Solopart spielerisch reich bedacht ist, mit den rhythmisierenden und motorisch antreibenden Mitteln auch eine entsprechende, überzeugende Substanz ein. Zum anderen gelingt es dieser Verschwiegenheit von musikalischem Elan, strenger Form und unsentimentaler, geistiger Durchdringung des Materials, den Anschluß an das Barock über die formgültigen Kräfte der Klassik, also entwicklungsorganisch, zu vollziehen, ein für die junge Musik wertvolles Ergebnis.

Die Uraufführung war von Bernhard Conz mit höchster und rühmlicher Sorgfalt vorbereitet. Als Solistin trat nach langjähriger Pause, von der Heidelberger Musikfreunden stürmisch gefeiert, Frieda Kwast-Hodapp, wieder das große Konzertpodium. Sie beeindruckte im Einsatz für eine harmonisch herbe, zugängliche, doch vital männliche Kunst, durch eine überlegen gebliebene, dabei hochkultivierte Technik und starke gestalterische Kraft. Mit dem anwesenden Komponisten und dem Dirigenten hatte sie einen nachhaltigen Erfolg.

## Mit den Juden Einstein und Charlie Chaplin Us-amerikanisch-sowjetische Freundschaftsgesellschaft in Neuyork gegründet

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
G.S. Berlin, 7. April.  
Wohin der Plutokratismus geht, zeigen am Mittwoch zwei Meldungen: der Londoner Vertreter der sowjetischen Agentur TASS, der Jude Rothstein, wurde zum Vorsitzenden des Londoner Auslandspressverbandes gewählt. Gleichzeitig wurde in Neuyork eine „us-amerikanisch-sowjetische Freundschaftsgesellschaft“ mit dem Auftrag einer Herbeiführung eines besseren Verständnisses und Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion, die Juden Einstein, Charlie Chaplin, Stockowski, der ehemalige USA-Botschafter in Moskau, Joseph Davies, die Senatoren Pepper und Thomas ge-

bören zu den Paten dieser probolschewistischen Organisation. Zugleich hat der jüdische Leitartikel Walter Lippman in der „New York Herald Tribune“ den Versuch gemacht, Stalins europäische Annexionspläne in den USA zu propagieren. Er macht das mit der Behauptung, daß Stalin nicht den Wunsch nach Gebietsvergrößerung habe. Es handele sich vielmehr darum, antisowjetischen Verschwörungen vorzuzukommen. Finnland und die baltischen Staaten sollen angeblich vor Ausbruch des Krieges „Brennpunkte der Intrige gegen Sowjetrußland gewesen“ sein. Man muß sich einmal überlegen, daß das eine Million Einwohner zählende Estland oder das 3/4 Millionen zählende Finnland eine „Gefahr“ für die bis Wladiwostok rei-

chende und 185 Millionen Menschen zählende Sowjetunion gewesen sein soll! Der USA-Unterstaatssekretär Berle hat in einer Rede mit der Behauptung in die gleiche Kerbe gehauen, Sowjetrußland brauche Sicherheit, da es zweimal in 25 Jahren „mit den blutigsten Ergebnissen von Barbaren angegriffen wurde“. Solches Auf-den-Kopf-Stellen der geschichtlichen Wahrheit wird ganz offensichtlich von den Anhängern Roosevelts planmäßig betrieben, um in den USA die letzten Stimmten der Sorge über Stalins europäische Annexionsplan zum Verstummen zu bringen. Soll so stimmungsmäßig die laut Londoner „Daily Mail“ geplante Reise von Sumner Welles nach London und von dort weiter nach Moskau vorbereitet werden?

## Eisenhower verbietet de Gaulle einzureisen

Sensation für die demokratische Presse / Die Enthaltenerfrage

(Von unserem Korrespondenten)  
v. U. Zürich, 7. April.  
Nach hier vorliegenden Anzeichen bedeutet die Absage des General Eisenhower an de Gaulle genau: das Verbot, auf nordafrikanischem „französischem“ Boden zu landen - eine politische Sensation ersten Ranges in den mittelbar oder unmittelbar betroffenen Ländern. Auch die bekanntesten politischen Kommentatoren der großen Schweizer Zeitungen greifen das Thema auf und beteiligen sich lebhaft am Rätselraten über das unerwartete Eingreifen des Oberbefehlshabers der Alliierten in Nordafrika. Die allenthalben herrschende Verwirrung wird auch dadurch nicht gemildert, daß United Press ganz überraschend aus Eisenhowers Hauptquartier meldet, es sei in letzter Stunde eine Einigung zwischen den rivalisie-

renden französischen Generalen zustande gekommen. Das kann nur heißen, daß Eisenhowers drastische Maßnahmen ernüchternd auf die streitenden Parteien wirkte, oder daß de Gaulle dem amerikanischen Druck nun doch endlich nachgegeben hat und seine Rolle als „politischer Chef“ aufgibt.  
Lehrreich ist, was mit den von Giraud Verhafteten und im Zeichen angehaltener Einigung nur widerwillig freigelassenen politischen Flüchtlingen geschehen wird. Es handelt sich um 3700 Personen, davon 3000 Rotspanier. Diese sollen von Mexiko reklamiert worden sein und dorthin reisen dürfen. Der Rest wird als Freiwillige dem britischen Pionierkorps beitreten dürfen, das hinsichtlich seiner Verluste an der Spitze aller englischer Waffengattungen steht...

## Erdbebenkatastrophe in Chile

Große Verwüstungen in Städten und Dörfern / Tragweite nicht abzusehen

Buenos Aires, 7. April.  
Nachrichten aus Chile lassen erkennen, daß das Erdbeben dort fast das gleiche Ausmaß erreichte wie die letzte Katastrophe vom Jahre 1839. Die ganze Tragweite ist bisher noch nicht zu übersehen, jedoch scheint das Gebiet 200 Kilometer nördlich von Santiago besonders schwer betroffen zu sein. Nach den letzten Meldungen ist die Stadt Salamanca zur Hälfte zerstört. Die Ortschaften Illapel und Combarbala haben gleichfalls erhebliche gelitten. Die bei dem Erdbeben von 1839 völlig zerstörte, inzwischen aber wieder aufgebaute Stadt La Serena wurde erneut heimgesucht.

Der erste Erdstoß erfolgte um 12.08 Uhr und dauerte zwei Minuten. Der zweite Stoß von drei Minuten Dauer

setzte sieben Minuten später ein. Die Erdbebenzone ist insgesamt 1200 km lang und erstreckt sich von der nördlichen Hafenstadt Iquique bis Linares.

## Eine Mauer - eine Epoche

Nanking, 7. April (Eig. Dienst)  
Am 30. März ist bekanntlich die Eingliederung des seit 42 Jahren unter internationaler Verwaltung stehenden Gesandtschaftsviertels von Peking in den chinesischen Staaten vollzogen worden. Um diese Eingliederung auch äußerlich zu dokumentieren, soll jetzt die das Gesandtschaftsviertel von drei Seiten umgebende rinnenbedeckte Mauer niedergedrungen werden. Den durch das Verschwinden der Mauer gewonnene Boden will man zu einem Park umgestalten.

## Neuer feindlicher Angriff an der Südtunis-Front

Über 2000 Tote des angio-amerikanischen Terrorangriffs auf Antwerpen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. April.  
Kampftätigkeit gemeldet. Einzelne von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Sowjets scheiterten. Ein eigenes Angriffsunternehmen am mittleren Donetz erreichte gegen zähen feindlichen Widerstand das gesteckte Ziel. Bei einem erfolgreichen Unternehmen am Nordabschnitt der Front sprengte ein Stoßtrupp der spanischen Freiwilligen-Division 14 Bunker und brachte Gefangene ein.  
An der südtunesischen Front trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.  
Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug wurde bei dem Versuch, nordwestdeutsche Orte mit Bordwaffen anzugreifen, abgeschossen.  
Die Verluste der Bevölkerung von Antwerpen bei dem Terrorangriff britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände am 3. April 1943 haben sich auf über 2000 Tote erhöht.  
(Die Sondermeldung über den neuen Versenkungserfolg - 14 Schiffe mit 102 000 BRT - bringen wir an anderer Stelle des Blattes.)

setzte sieben Minuten später ein. Die Erdbebenzone ist insgesamt 1200 km lang und erstreckt sich von der nördlichen Hafenstadt Iquique bis Linares.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. April.  
Kampftätigkeit gemeldet. Einzelne von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Sowjets scheiterten. Ein eigenes Angriffsunternehmen am mittleren Donetz erreichte gegen zähen feindlichen Widerstand das gesteckte Ziel. Bei einem erfolgreichen Unternehmen am Nordabschnitt der Front sprengte ein Stoßtrupp der spanischen Freiwilligen-Division 14 Bunker und brachte Gefangene ein.  
An der südtunesischen Front trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.  
Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug wurde bei dem Versuch, nordwestdeutsche Orte mit Bordwaffen anzugreifen, abgeschossen.  
Die Verluste der Bevölkerung von Antwerpen bei dem Terrorangriff britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände am 3. April 1943 haben sich auf über 2000 Tote erhöht.  
(Die Sondermeldung über den neuen Versenkungserfolg - 14 Schiffe mit 102 000 BRT - bringen wir an anderer Stelle des Blattes.)

## Bolivien fordert Hafen am Meer

Buenos Aires, 7. April (Eig. Dienst)  
Die bolivianische Presse nimmt die Gelegenheit des Besuchs des USA-Vizepräsidenten Wallace wahr, um wieder einmal Bolivians Ansprüche auf einen brauchbaren Hafen am Meer anzumelden. Die Zeitungen verweisen dabei auf die Erklärung des früheren USA-Präsidenten Wilson, daß jede Nation einen freien Zugang zum Meere haben müsse.  
Die USA werden die Gelegenheit sicher nicht verstreichen lassen, die Begehrlichkeit Bolivians nach dem Hafen Antofagasta, dem Bolivien 1894 an Chile verlor, anzuschärfen, um Bolivien dann um so sicherer in das „panamerikanische“ Schlepptau zu nehmen.

## Ein Überfall in Sofia

Sofia, 7. April.  
Der Privatsekretär des vor einem Monat von Kommunisten ermordeten ehemaligen bulgarischen Kriegsministers General Lukoff, Zontscheff, wurde am Dienstagabend in Sofia von unbekannten Männern überfallen und verletzt. Es scheint sich um dieselben Täter zu handeln, die den Mord von Lukoff auf dem Gewissen haben.

## Deutsche Omnibusse für Ankara

Ankara, 7. April (Eig. Dienst)  
Wie die Direktion der türkischen Staatsbahnen bekannt gibt, werden in der Türkei binnen kurzem 15 Lokomotiven und 500 Waggons aus Deutschland eintreffen, die eine wertvolle Bereicherung des rollenden Materials der türkischen Staatsbahnen darstellen. Für die Stadt Ankara werden in Kürze deutsche Omnibusse ankommen.

## IN WENIGEN ZEILEN

Die Todesopfer beim Terrorangriff auf Paris sind inzwischen auf 41 gestiegen.  
Zum 2. Jahrestag des jugoslawischen Kriegsabenteuers sprach der bekannte serbische Politiker Dr. Spalajkowitz über den Belgrader Sender zum serbischen Volk, unter dem Gesichtspunkt: Sieg Europas oder Untergang Europas.  
Eine neue griechische Regierung hat nach dem Rücktritt des Kabinetts des Professors Logothetopoulos der griechische Politiker Joannis Nthaylis gebildet. Er übernimmt gleichzeitig auch die nationale Landesverteidigung und das Versorgungsministerium.  
Das Versammlungsverbot in Teheran wurde auf Grund des Belagerungszustandes verschärft.  
Die Zerstörung eines Munitionszuges im Gebiet von Haifa durch Nationalisten wird aus Smyrna gemeldet.  
Zum Gouverneur der Bank von England wurde wiederum Montague Norman auf ein weiteres Jahr gewählt.  
Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (z. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Herz

## Mit Albrecht Schoenhals

Musensaal: Stunden des Vergessens  
„Wie er lacht! Wie im Film...“  
hörte ich eine weibliche Stimme, als Albrecht Schoenhals am Dienstagabend im Musensaal von Mannheims Filmbegeisterten stürmisch begrüßt wurde. Der Ausspruch bezeichnet, was vom Filmstarsteller, der die Vortragsvorlesung betritt, im Grunde erwartet wird: er soll auch lebhaft sein, was sein schwarzweißer Schattengeist auf der Leinwand zeigt. Ja, irgendwie hat die Magie des Lichtspiels bei dem und jenem Zuschauer sogar eine etwas idealisierte Vorstellung geschaffen, der nun der auftretende Künstler zu entsprechen hat, was nicht immer einfach ist, wenn die mitbewirkende Atmosphäre einer filmischen Handlung fehlt. Immerhin wußte sich Schoenhals, ein gebürtiger Mannheimer, seiner so dankbaren „Gefolgschaft“ an diesem Abend durchaus sicher, obwohl er aus dem Zauberbann des Filmlichts heraustrat und Erinnerungen an seine langjährige Bühnenwirksamkeit lebendig machte, indem er ernste und bitters Dichtungen sprach, Nietzsches dionysisch befügelte Sprache, düster flackernden Balladenton, still Beschauliches aus der biedermeierlichen Welt

eines Claudius, Mörkes' Besinnlichkeit, promethischen Trotz, Fontanes erdhafte Humor und Wilhelm Buschs falgig blinzelnde Philosophie, kontrastvoll gewählt und wirkungsvoll vermittelt.  
Überaus sympathisch nahm sich in der hinzugesetzten Vortragsfolge Ursula van Diemen aus, die in einer nicht minder stürmisch bedankten Reihe von Volksliedern die unaufdringliche, innige und warm stumende Unmittelbarkeit volkstümlichen Empfindens aussagte, während das Konstanzer Streichquartett sowohl in den bekannten Variationen aus dem Kaiser-Quartett Haydns wie im Allegro non troppo des Streichquartetts F-dur op. 96 von Anton Dvorak, mit seiner farbig fließenden, perlmutthaften Durchsichtigkeit, die linear feinfühlig Liedhaftigkeit eines klangvollen Zusammenspiels / ausdrucksvoll bewährte. Im auflockernden zweiten Teil des Abends beschloß Anneliese Born, am Flügel von Albrecht Schoenhals begleitet, die „Stunden des Vergessens“ mit charmant belebten, volkstümlich heiteren Weisen, die in solcher Art dankbar und ursprünglich ansprachen. „Möder, ich will 'n Ding han“ sang sie, aber die Zuhörer wollten noch viel mehr Dinge haben, ehe sich der stürmisch gelaunte Beifall des Saales beruhigte.  
Dr. Oskar Wessel

Eine unbekannte Lortzing-Oper „Die kleine Stadt“, erlebte im Stadttheater Zittau unter Wolfgang Marbus musikalischer und Paul Borgels szenischer Leitung mit Horst Hiller als Bühnenbilder ihre Erstaufführung.

## KLEINER KULTURSPIEGEL

Die Königsberger Bühnen haben die Uraufführung von Friedrich Bethges Mysterium „Copernikus“ auf den 24. Mai, dem vierhundertsten Todestag des großen Astronomen, festgesetzt.  
Das Stadttheater zu Teplitz-Schönau bereitet für den 17. April die Uraufführung eines neuen Bühnenwerkes des sudetendeutschen Dichters Robert Hoffbaum vor. Es heißt „Gewitter im Vormärz“ und behandelt eine Episode aus dem Leben Grillparzers, die um das Manuskript von „König Ottokars Glück und Ende“ kreist.  
Die Deutsch-Italienische Gesellschaft veranstaltet vom 16. bis 18. April in Verbindung mit der Landeshauptstadt Braunschweig, der Reichsbauernstadt Goslar und dem Braunschweigischen Staatstheater eine italienische Woche mit einem sehr reichhaltigen Programm.  
Im 72. Lebensjahre verstarb der Direktor der Staatlichen Hochschule für bildende Kunst in Berlin, Professor Max Kutschmann.  
Am Schauspielhaus zu Köln kommt die „Orestie“ des Aeschylus in der neuen Übersetzung von Ludwig Wolde zur Aufführung.  
Ein Ereignis des Kasseler Theaterjahres 1943 wird die Uraufführung der neuen Oper von Joseph Haas sein. „Die Hochzeit des Jobs“. Generalintendant Dr. Ulrich beabsichtigt mit der Uraufführung eine Joseph-Haas-Woche zu verbinden, in der nicht nur das erste Opernwerk von Haas „Tobias Wunderlich“, sondern u. a. auch das Oratorium „Das Lied von der Mutter“ zu hören sein werden.  
Die Uraufführung der neuen Oper von Wolf-Ferrari „Der Kuckuck von Theben“ am Opernhaus in Hannover soll in den ersten Tagen des Juni stattfinden.

## Neue Lo... im

Hannover  
Große und waren es, vor den Ga...  
ter des Gau...  
maligen Da...  
Greiser, d...  
über das bl...  
leiter Greis...  
Hannover g...  
schlichte Da...  
Er war eine...  
listischer Or...  
Beatr, der...  
ein besonde...  
und kultur...  
allern aber...  
Volktums...  
einhalb F...  
gau sich zu...  
Entwicklun...  
zig Jahre pos...  
er einmal...  
zeitig hatte...  
In kurzer...  
dieses Ziel...  
über hinaus...  
Reichsbau...  
scheidung...  
stammigen...  
des Nahen...  
des Reiches...  
Greiser sch...  
Zustände, d...  
sche Heer...  
vorhand. M...  
fehlte völlig...  
grundbesitz...  
- die Herr...  
Riviera und...  
das Land au...  
besitz von...  
war zur Fo...  
eine geordn...  
wirtschaft...  
L and ar b...  
sich niemar...  
gen auf Ste...  
sagt, der j...  
schließlich...  
ihm die frü...  
überlassen...  
Es wurde...  
gründlich...  
Landwirtsch...  
rung verhol...  
das Verkeh...  
sert und v...  
tatkräftig...  
ren Rahmen...  
im Wa...  
wurden.  
In längere...  
Gauleiter...  
Volksk...  
in welchem...  
Nachdruck...  
im Altre...  
wendige a...  
über dem...  
denn dem...  
müßte einm...  
werden, da...  
die soziale...  
Volk gefun...  
sie feindlich...  
der Waffen...  
deutschen...  
die Opfer...  
klare Trenn...  
tionen sei...  
Abschied...  
noch auf...  
Nachkriegs...  
Planungen...  
diesem we...  
chen Gebie...  
insbesonde...  
Soldaten, e...  
ken, damit...  
nigstens d...  
Danke des V...

## Neue Landbesitzstruktur im Warthegau

Hannover, 7. April. (Eig. Bericht)

Große und mannigfaltige Aufgaben waren es, vor die der Auftrag des Führers den Gauleiter und Reichsstatthalter des Gau Wartheland, den ehemaligen Danziger Senatpräsidenten Greiser, gestellt hat. Der Bericht über das bisher Geleistete, den Gauleiter Greiser in einem Vortrag in Hannover gab, war mehr als eine schlichte Darstellung der Aufbauarbeit. Er war eine Schilderung nationalsozialistischer Organisationsarbeit in einem Bezirk, der als Grenzmark des Reiches ein besonderes Maß an wirtschafts- und kulturpolitischer Initiative, vor allem aber an sorgfältig erwogener Volkstumsarbeit verlangt. In den dreieinhalb Jahren, seitdem der Warthegau sich wieder in deutscher Verwaltung befindet, galt es die Folgen einer Entwicklung zu überwinden, die zwanzig Jahre polnischer Herrschaft in dieser einstmaligen preußischen Provinz zeitigt hatte.

In kurzer Zeit gelang es, nicht allein dieses Ziel zu erreichen, sondern darüber hinaus den neugewonnenen Reichsgau in das große Werk der Umsiedlung einzuschalten, die Deutschstämmigen aus allen Volkstumsinseln des Nahen Ostens wieder in den Schoß des Reiches zurückzuführen. Gauleiter Greiser schilderte die erschütternden Zustände, die das verückende deutsche Heer im Herbst 1939 im Lande vorfand. Mittlerer bäuerlicher Besitz fehlte völlig. Das Land war in Großgrundbesitz von 3000 bis 80 000 Morgen — die Herren weilten meist an der Riviera und beschränkten sich darauf, das Land auszusaugen — und in Kleinbesitz von 3 bis 10 Morgen aufgeteilt, war zur Folge gehabt hatte, daß an eine geordnete und ergiebige Landwirtschaft nicht zu denken war. Der Landarbeiter, um dessen Wohl sich niemand kümmerte, war sozusagen auf Stehlen angewiesen. Kurz gesagt, der polnische Staat hat ausschließlich von dem Kapital gelebt, das ihm die frühere preußische Verwaltung überlassen hatte.

Es wurde nun auf allen Gebieten gründlich Wandel geschaffen, der Landwirtschaft zur Produktionssteigerung verholfen, Industrien angesiedelt, das Verkehrsnetz bedeutend verbessert und vor allem die Umsiedlung tatkräftig in Angriff genommen, in deren Rahmen etwa 6500 deutsche Familien im Warthegau ansässig gemacht wurden.

In längerer Ausführungen setzte sich Gauleiter Greiser dann mit den Volkstumsfragen auseinander, in welchem Zusammenhang er mit Nachdruck darauf hinwies, daß man im Altreich vielerorts nicht die notwendige selbstbewusste Haltung gegenüber dem fremden Volkstum, insbesondere dem polnischen beobachtet. Es mußte einmal ganz klar ausgesprochen werden, daß der Nationalsozialismus die soziale Lösung für das deutsche Volk gefunden habe, nicht aber, um sie feindlichen Völkern sozusagen in den Schoß zu legen. Würde dem Sieg der Waffen nicht auch der Sieg des deutschen Volkstums folgen, so seien die Opfer umsonst gebracht. Eine ganz klare Trennungslinie zwischen den Nationen sei daher zwingendes Gebot.

Abschließend ging Gauleiter Greiser noch auf die Wirtschaftsplanung der Nachkriegszeit ein. Maßgebend für alle Planungen sei stets der Gedanke, in diesem weiträumigen und ertragreichen Gebiet den jungen Deutschen, insbesondere aber den heimkehrenden Soldaten, eine neue Heimat zu schaffen, damit nach diesem Kriege wenigstens das Wort wahr werde: der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß.

Druckerei G.m.b.H. 44141 z. Z. bei Hauptredakteur Dr. Heinz Berra

## In Rammnähe am feindlichen Bomber!

Nachtjagd im Heimatkriegsgebiet / Zum 2000. Abschluß über Deutschland / Britenbomber im Warnkreis

NDZ Berlin, 7. April. (PK...) Es liegt im ureigensten Interesse unseres Volkes, wenn über Konstruktion und Taktik gewisser Angriffs- und Abwehrwaffen vor der Öffentlichkeit geschwiegen wird. Das gilt vor allem für die Nachtjagd, die in sich eines der kompliziertesten und raffiniertesten militärischen Systeme vereint. Der folgende Bericht kann deshalb nur persönliche Erlebnisse und allgemeine Eindrücke wiedergeben, die selbstverständlich alle technischen Einzelfragen ausschließen. Flakartillerie und Nachtjagd können gerade dieser Tage auf ihren 2000. Abschluß über dem Heimatkriegsgebiet zurückblicken.

### Britenbomber im Warnkreis

Es ist Sitberetschaft befohlen worden. Die Briten haben bereits den Warnkreis passiert. Unsere Flugzeuge sind längst abgebrannt, die Propeller stehen. Es ist totenstill. In jeder Boxe stehen sie bereit — halbblau flüsternd, immer noch im Zweifel, ob es diesmal ernst werden soll. Es geht doch los. Scheinwerfer sind weit vor uns aufgeföhmt, ruckende Lichter, die Explosions schwerer Flakgranaten huschen über das Firmament. Sie kommen! Anton, Berta, César, Dora starten! Mit einem Riesensatz ist der Wart von der Fläche gesprungen, krachend fliegen die Kabinenfenster zu. Dann rattern die Motoren auf. Wir steigen auf die befohlene Höhe. Der Funker hat seinen Verkehr mit der Höhenstelle bereits aufgenommen. Da! — Ein Feindflugzeug scheint erfaßt. Es schne-

det unseren Kurs, wir gehen auf die Jagd! Der Flugzeugführer starrt gebannt in die undurchdringliche Nacht. Greifbar nahe muß der Bomber sein, ehe wir seine schattenhaften Umrisse erkennen können. Noch einmal legt sich das Flugzeug in die Kurve. Gleich muß der Vorhang fallen, dem die Nacht zwischen Verfolger und Verfolgten legt. Nicht anders kann es auf freier Wildbahn sein wenn langes geduldiges Warten im Anstand belohnt wird und aus dem Wadendunkel ein Tier dem Jäger vor die Flinte kommt. Nur dieser Vergleich ist angebracht, als endlich ein Aufschrei den Feind als entdeckt meldet.

Genuß vor uns fliegt er. Wie ein Spuk ist das feindliche Kampfflugzeug vor uns aufgetaucht. Nun entscheidet allein das kämpferische Herz. Noch immer verfragen wir über den Vorteil des Überraschungsmomentes. Wir nützen diesen Bruchteil von Sekunden! Gas rein zum Angriff! Die feindliche Maschine liegt im Visier und jetzt sprechen sämtliche Bordwaffen. Dampfer die Kanonen, heller das Tacken der Maschinengewehre — aus allen Rohren sprüht Feuer auf den Leib des Bombers.

### In Rammnähe fegen wir vorbei

Er ist noch nicht tödlich getroffen. In der Kurve schon können wir beobachten, wie er auf der Fläche abkippt und in rasender Fahrt nach unten stößt. Er will die schützende Wolkendecke erreichen. Wir stürzen sofort nach und sind schneller. Als

wir ihm wieder im Nacken sitzen, stoßen wir auf kampfbereite Abwehr. Sie wissen es auf den MG- und Kanonenständen: Es geht um ihr Leben! Leuchtspurgarben zischen durch die Nacht, bedrohlich nah an unserem Kabinenfenster vorbei. Der Bomber muß dennoch fallen. Wir bleiben eiskalt. Neuer Anflug. Wieder grelle Flammen aus allen Rohren des Jägers. Unerbittlich hacken die Geschosse in den Rumpf des Gegners. Da endlich! Gelber Feuerschein springt auf zwischen den Motoren; sein Schicksal ist besiegelt. Wie ein Schatten zieht er vorbei und taucht ein in das Dunkel der Nacht; eine helle Lohle zeigt uns seinen Standort an. Gebannt hängen die Augen an dem furchtbaren Schauspiel, als der Bomber plötzlich Explosionserschütterungen zeigt. Brennende Flugzeugteile sinken ab in die Tiefe, bis zukunfts Blitz die Stelle des Aufschlagbrandes anzeigen. Mit einem Schlage hat sich die Spannung gelöst: „Abschuß, Sieg Heil!“ schrien wir. Kriegsberichtler Werner Kark.

## Der Schöpfer der Anilinindustrie

August Wilhelm von Hofmann

Von den zahlreichen Schülern Liebig's, die sich als Forscher und Industriechemiker einen Namen gemacht haben, ist keinem ein so glanzvoller Aufstieg und ein mit so reichen Erfolgen erfülltes Leben beschieden gewesen wie August Wilhelm Hofmann, der am 9. April 1818 das Licht der Welt erblickte. Der aus Worms stammende Vater, Architekt und Hofkammerrat in Gießen, wünschte, daß der Sohn sich dem Baufach widmen sollte; dieser teilte dem Studium der neueren Sprachen zu, entschied sich aber schließlich zur Jurisprudenz. Sein Drang zu universaler Bildung ließ ihn u. a. auch eine Vorlesung Liebig's hören, und fortan zog ihn die Chemie so stark in ihren Bann, daß er in Gießen in das Laboratorium des berühmten Chemikers eintrat, wo er sein chemisches Studium 1841 mit der Erwerbung des Dokortitels abschloß.

Liebig hatte das Interesse seines Assistenten auf den damals noch wenig erforschten Steinkohlenteer gelenkt, aus dem F. P. Runge eine von ihm „Kyanol“ genannte basische Substanz erhalten hatte. Um diesen Stoff näher untersuchen zu können, mußte man ihn erst in genügender Menge herstellen. Und so verarbeitete der junge Chemiker Hofmann zunächst in einem idyllischen Gartenhäuschen in Offenbach, das dem Fabrikanten Ernst Sell gehörte und übrigens heute noch steht, eine beträchtliche Menge Teer und erhielt daraus jenes Produkt, das ihn bald berühmt machen sollte, das Anilin. Bald darauf gelang es ihm, eine andere Quelle für diesen Stoff ausfindig zu machen. Er stellte fest, daß sich aus den leichten Anteilen des Teerdestillates Benzol gewinnen läßt, und daß man dieses in Anilin überführen kann. Mit der Erhebung dieser beiden Erzeugnisse war der Grund zu einem systematischen Aufbau der künstlichen Farbstoffe gelegt, zu dem später Hofmann noch wichtige Beiträge geliefert hat.

Im Jahre 1845 wurde Hofmann, von seinem berühmten Lehrer empfohlen, unter glänzenden Bedingungen nach London berufen, wo ihm ein Laboratorium gebaut und die Leitung des College of Chemistry übertragen wurde. Hier hat Hofmann zwanzig Jahre lang seine fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Als Sekretär der Jury der Londoner Weltausstellung (1862) wies er in be-

redten Worten auf die Bedeutung der künstlichen Farbstoffe hin, die dort ihren ersten Triumph feierten.

Inzwischen war auch in Deutschland der Geist der Chemie erwacht. In den sechziger Jahren hatten unternehmende Chemiker und Kaufleute die ersten Farbstofffabriken gegründet. Endlich hatten auch die zuständigen Stellen erkannt, wie beschämend und schädlich es war, einen Mann wie Hofmann im Ausland wirken zu lassen. Es kommt zu Berufungen nach Bonn und bald darauf nach Berlin, und Hofmann folgt — trotz allen Bemühungen des Engländers, ihn zu halten — der Stimme des Herzens, die ihn in die Heimat zurückführt. Und nun wurde Berlin und das dort für ihn errichtete chemische Institut die neue Wirkungsstätte, wo sein unermüdlicher Schaffensdrang, sein reiches Wissen, das alle Zweige der Chemie umfaßte, sein Lehrtalent und seine glänzende literarische Gestaltungskraft zur vollen Entfaltung kommen konnten. Zusammen mit anderen Chemikern gründete er vor 73 Jahren die Deutsche Chemische Gesellschaft, die der Sammelpunkt aller wissenschaftlichen Bestrebungen der Chemie geworden ist.

Es ist im Rahmen dieser kurzen Skizze nicht möglich, auch nur einen Teil der vielen neuen chemischen Verbindungen anzuführen, um die Hofmann die Chemie bereichert hat. Manche von ihnen, wie z. B. der 1867 erstmalig von ihm hergestellte Formaldehyd, sind die Grundlagen ganzer Industrien geworden. Groß ist insbesondere auch die Zahl der Farbstoffe, die Hofmann gleich nach ihrem Auftauchen zum Gegenstand seiner Untersuchungen machte und mit wachem Spürsinn in kurzer Zeit in ihrer chemischen Zusammensetzung enträtselte.

Überhört mit Ehrungen aller Art hat A. W. von Hofmann bis ins hohe Alter in unermüdlicher Tätigkeit in Berlin gewirkt, bis ihn am 3. Mai 1892 der Tod mitten aus seinem Schaffen schied. Sein Andenken hält in Berlin das „Hofmann-Haus“ wach, die Arbeitsstätte der literarischen Unternehmungen der Deutschen Chemischen Gesellschaft, mit der größten chemischen Bibliothek der Welt und einem repräsentativen Vortragssaal, der zum Treffpunkt deutscher und ausländischer Chemiker geworden ist.

G. Bugge

## Die Schandtat von Antwerpen

2000 Todesopfer in fünf Minuten / Eltern suchen ihre Kinder

Brüssel, 7. April. (Eig. Dienst) Mehr als 2000 Tote neben einer großen Zahl von Verletzten und zahlreichen Verschiedenen forderte der britisch-nordamerikanische Terrorangriff auf Antwerpen am Montag, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wurde.

In knapp fünf Minuten wurden durch den Bombenangriff aus großer Höhe, so daß von einem gezielten Wurf auf militärische Objekte nicht die Rede sein kann, hunderte von Wohnhäusern entweder völlig vernichtet oder schwer beschädigt. Darunter befinden sich eine schöne alte Kirche, ein Altersspital, das Gemeindeparkhaus und mehrere hundert Arbeiterhäuser und Villen. Vier Schulen wurden in Mitleidenschaft gezogen, von denen zwei bis auf den Grund zerstört wurden, so daß buchstäblich kein Stein auf dem anderen blieb. Da der Angriff während der Schulzeit erfolgte, liegen unter den Trümmern der zerstörten Schulen schätzungsweise noch 250 Knaben und Mädchen. Aus dem einen Schulgebäude wurden bisher über 40 Kinder als kaum noch identifizierbare Leichen geborgen. Vor den Schulen spielten sich nach dem Angriff Schreckensszenen ab, als die

betroffenen Eltern in den Trümmern nach ihren Kindern zu suchen begannen.

Tausende von Menschen sind obdachlos und ihrer ganzen Habe beraubt. Die Krankenhäuser sind mit verwundeten Zivilisten überfüllt.

### Die Beisetzungsfier in Paris

DNB Paris, 7. April

Unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung fand am Mittwochvormittag in Paris die Beisetzung der durch den angelsächsischen Terrorangriff verursachten Opfer der Zivilbevölkerung statt. Nach einer religiösen Zeremonie sprach Finanzminister Oathala und erinnerte einleitend an die Worte des Marschalls Pétain, der in seiner Rundfunkansprache vom vergangenen Sonntag den britischen Angriff als „eine durch nichts zu rechtfertigende Handlung“ gebrandmarkt hatte. Der Minister erhob sodann selbst Anklage gegen die englischen Flieger, die, wie er sagte, im Jahre 1940 Frankreich mitten im Kampfe im Stich gelassen hätten, aber jetzt an Frankreichs Himmel schon zum zweiten Male wieder auftauchten, um Tod und Verderben zu schießen.

## Eine gnädige Geste Moskaus

Britische Korrespondenten dürfen in die Nähe der Sowjetfront

Rom, 7. April. (Eig. Dienst.) Wie jetzt bekannt wird, hat Moskau auf britische Bitten als Gegengabe für die Aufnahme des bolschewistischen TASS-Vertreters im sogenannten alliierten Hauptquartier für den Nahen Osten gnädig die Erlaubnis erteilt, daß einige englische Zeitungskorrespondenten sich in die Nähe der sowjetrussischen Front begeben dürfen. Seit Ausbruch des Krieges im Osten gestattet Moskau dies zum ersten Male. Bisher mußten die britischen

und amerikanischen Journalisten ihre „Kriegsberichte“ für die plutokratische Presse in einem Moskauer Hotel fabrizieren, und zwar auf Grund der Angaben in den bolschewistischen Zeitungen „Prawda“ und „Roti Stets“, die unter Vorzensur stehen.

Nur rund 30 Millionen der 300 Millionen zählenden Bevölkerung Indiens wohnen in Städten, wie aus der letzten Volkszählung hervorgeht. Es gibt 3701 Städte in Indien, 235 Millionen Inder wohnen in etwa 650 000 Dörfern.

Kasse eine Mehreinnahme von rund 50 000 Dollar bedeutete.

Immerhin hatte der Skandal die Folge, daß andere Schaubühnenbesitzer, die ihrem Publikum ähnliche Meisterwerke vorsetzten, schleunigst ihre Darbietungen einer „Reinigung“ unterzogen, um eine Schließung ihrer „Theater“ zu vermeiden. Der New Yorker Bürgermeister aber berief die Vertreter der Schauspielorganisation zu sich, um mit ihnen über Maßnahmen zu beraten, durch die „Schamlosigkeit und Schmutz aus den wirklichen Theatern verbannt“ werden sollen. Wie lange wird es bis zum nächsten Skandal dauern?

Rich. Gerlach (Lisabon)

### Geschichte

#### von der Schwarzwaldbahn

Als die Schwarzwaldbahn erbaut werden sollte und eines Tages die Herren mit den langen Metallketten kamen, traf es sich, daß die Strecke an einem abseitigen Bauernhaus mitlen durch die Scheune führen sollte. Man beriet hin und beriet her. „Abbrechen“, meinte der eine. „Durchfahren können wir allerdings nicht“, sagte der andere. Der dritte aber zuckte bedauernd die Achseln: „Eigentlich schade um das schöne Haus, wir denn kein Ausweichen möglich?“ — Im Gartenhag daneben standen zwei Schwarzwälder Bauern. Der, dem das Haus gehörte, und sein Nachbar und Freund. Sie hatten nur etwas von „Scheune“ und „durchfahren“ gehört. Trumpfte der Eigentümer auf: „Am Tag könne sie mitnwege durchfahren, aber sovial sag ich: „a“ Owe (am Abend)

mach ichs Schüretor zue, un' d'yno kummt mir kei' Zügli meh ni un' keins rus!

### MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Frau Liselotte Thomasmüller (Trautmann) vom Theater der Hansestadt Bremen wirkte anlässlich der Festspiele in Triest als Sieglinde in „Wälküre“ mit und sang außerdem in einem großen Konzert. „Il Piccolo di Triest“ schreibt: Als dramatisches Temperament von kräftiger Phrasierung und sehr empfindner Vertiefung ist Liselotte Thomasmüller eine Siedende von höchster Qualität. — Im „Popolo di Triest“ heißt es: Der Gestalt der Sieglinde ließ Liselotte Thomasmüller eine sehr vertiefte Leidenschaftlichkeit im Gesang und in der Darstellung in den lyrischen Szenen und in starken dramatischen Ausdrücken im zweiten und dritten Akt. — Die Mannheimer Künstlerin ist aus der Gesangsschule Max Schödl hervorgegangen.

Am Samstag, 10. April, endet in der Aula der Mädchen-Oberschule um 17.30 Uhr der zweite Musikabend des Stamitz-Quartetts. Der Tanz in der Kammermusik statt. Am Sonntag, 11. April, 18.30 Uhr, hält Professor Dr. Poppen einen Einführungsvortrag zu der Aufführung der Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach.

### DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Donnerstag, Reichsprogramm: 12.30 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15 bis 15.15 Uhr: Von Schubert bis Norbert Schultze; 15.15 bis 16.15 Uhr: Volks- und Unterhaltungsmusik; 16.15 bis 17.15 Uhr: Suppe, Heuberger, Lehár; 17.15 bis 18.30 Uhr: Türischer Zeitungsakt; 18.30 bis 19.15 Uhr: Zeitungsakt; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20.15 Uhr: „Moderne Alchimisten“; 20.30 bis 21.15 Uhr: Mozart-Konzert; 21.15 bis 22.15 Uhr: Aus Webers „Fischerziti“; Deutschlandssender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Lütz, Chopin, Casella; 19.15 bis 21.15 Uhr: Bekannte Weisen; 21.15 bis 22.15 Uhr: Melodienreigen.

## „Nackte Tatsachen“ / Der WAAC-Stripper

In den Vereinigten Staaten wird gegenwärtig eine Frage erörtert, die für den siegreichen Ausgang des Krieges zweifellos von höchster Bedeutung ist: Läßt es sich mit der Würde der Armee vereinbaren, daß eine „WAAC“, ein Mitglied des „Weiblichen Hilfskorps des Heeres“, öffentlich als „Stripper“ auftritt, d. h. sich allabendlich auf einer Bühne unter mehr oder weniger — meist weniger! — künstlerischen Vorwänden bis auf einige intimste Kleidungsstücke auszieht und ihre ebenfalls mehr oder weniger üppigen und zugkräftigen Reize dem lästernen Blick einer größeren, vorwiegend männlichen Zuschauermenge darbietet, die in der „Nacktkultur“ anscheinend das einzige wirksame Mittel erblickt, ihre durch den Krieg hervorgerufenen Nervenspannungen abzurufen?

Das Problem ist, wie wir der amerikanischen Zeitschrift „Newsweek“ entnehmen, durch ein nicht alltägliches Vorkommnis in Fort Des Moines aufgeworfen worden. In den dortigen „Casino Follies“ trat wochenlang ein angeblich „direkt von Hollywood importiertes Glamour-Girl“ mit dem exotischen Namen Amber d'Georg auf, das — so behauptet wenigstens die genannte Zeitschrift — mit ihrem Aussehen, bei dem es von fünfzehn weiteren Girls assistiert wurde, die Zuschauer „bezauberte“. Bis eines Abends die Militärpolizei auf der Bühne erschien und das Mädchen von der Bühne weg festnahm. Es stellte sich heraus, daß „Amber d'Georg“ in

Wahrheit den gut bürgerlichen Namen Kathryn Gregory trägt und als „Soldat“ des weiblichen Hilfskorps in dem Ausbildungslager von Fort Des Moines Dienst tut — oder doch wenigstens tun sollte. Die Festnahme der „23-jährigen Brünnete“ erregte einiges Aufsehen in der Öffentlichkeit, so daß der Lagerkommandant, Oberst Hoag, es für angebracht hielt, beruhigend zu erklären, Kathryn sei „nichts weiter als ein Mädchen, das kein Verständnis für ihre Verantwortung aufbringt“. Die Angelegenheit werde innerhalb der Truppe erledigt werden. Diese löbliche Absicht zur diskreten Behandlung des Falles wurde jedoch schon deshalb vereitelt, weil nunmehr die Mutter Kathryn zur Verteidigung der Ehre ihrer Tochter „an die Öffentlichkeit flüchtete“. Kathryn, so versicherte sie, sei ein „gutes, hart arbeitendes Mädchen, liebe aber den Wechsel“. Ob es eine harte Arbeit ist, sich allabendlich seiner Hüllen zu entledigen, mag dahingestellt sein.

Die sogenannte „Burleske“, eine Darbietung, bei der die „suggestive“ Nacktheit der auftretenden Mädchen das Wichtigste ist, erfreut sich überhaupt in den USA größter Beliebtheit, da sie offenbar auf das primitive Gefühlleben der Amerikaner zugeht. Die Behörden, obwohl sie die Burlesken häufig als Werbemittel für die Kriegsanleihen benutzen, immerhin auf die Einhaltung gewisser Grenzen Wert legen müssen, kommt es immer wieder zu Skandalen. Über den neuesten Fall berich-

tet ebenfalls die „Newsweek“: Mehrere Direktoren des New Yorker Ambassador-Theaters wurden wegen „Aufführung einer obszönen Schau“ unter Anklage gestellt; das Stück, das den vielversprechenden Titel „Wein, Weib und Gesang“ trug, wurde verboten und dem Theater wurde von dem jüdischen Bürgermeister La Guardia, der sonst nicht eben als Verfechter dieser drei schönen Dinge verufen ist, die Lizenz entzogen. In der Gerichtsverhandlung versicherte der „Star“ der Truppe, Margie Hart, treuherzig, sie sei am Schluß ihres „Strippease“-Akts noch hinreichend bekleidet gewesen, nämlich mit einem Seidenband, einem Paar Gummistrümpfen, vier Blumen, drei Sicherheitsnadeln und einem Klebefpflaster! Die orientalische Tänzerin Noel Toy aber beschwor, sie habe unter ihrem Sträußchenröckchen noch ein „übergroßes“ Stückchen Seide getragen, „für den Fall, daß die Federn hochfliegen sollten“. Alle diese „umfassenden“ Vorsichtsmaßnahmen genügen aber offenbar den Geschworenen nicht, denn die Angeklagten wurden für schuldig befunden. Die Direktoren zeigten sich, wie „Newsweek“ verrät, trotzdem nicht unzufrieden: Das Stück war nämlich so hundschlecht, daß es längst hätte abgesetzt werden müssen, wenn ihnen nicht die wirkungsvolle Reklame durch die Polizei zu Hilfe gekommen wäre. Natürlich drängten sich die New Yorker sensationellsten in Scharen zu der amtlich als „obszön“ abgestempelten Burleske, so daß die Aufführungen noch 35 Tage lang bei ausverkauftem Hause fortgeführt werden konnten, was für die

Die Angströhre

Der Männerhut, liebe Zeitgenossen, war seit jeher ein Ding, das von den Frauen ehrfürchtig bestaunt wurde. Nicht etwa wegen seiner imponierenden Statur, sondern rein im Hinblick auf das geradezu biblische Alter, das Männerhüte oft hinter sich hatten, ehe der Herr der Schöpfung auf dringende Anraten eines weiblichen Wesens sich entschloß, das in Gewitterstürmen oft bedrückte, kreppeverbogene, graubemooste, windschiefe Etwas widerwillig zu vertauschen gegen einen neuen Hut. Der neue freilich mußte sich dann erst allmählich die Achtung seines Besitzers verdienen, indem er durch Graupel- und Hagelwetter, Sonne und Märzschauer getragen wurde und sich so nach und nach eine gewisse ehrwürdige Patina zulegte. Wie hartnäckig auch früher die Männer bei ihren Hütförmern blieben, leuchtet einem ein, wenn man die kleine Ausstellung betrachtet, die gegenwärtig in einem Schaufenster an der Breitstraße zu sehen ist: dort zeigt ein Hutgeschäft ehrwürdige Modelle aus der Zeit um Jahr 1778 und aus dem neunzehnten Jahrhundert. Sonderbar, welche Kegelformen die Männer damals trugen! Wer heute mit einem solchen Ungetüm in die Straßenbahn einsteige, würde eine Panik auslösen. Der Begriff "Angströhre", der immer noch mit unserem bürgerlich glanzgebügelt Zylinder verbunden ist, paßt vollends auf diese gewaltig ragenden Kopfbekrönungen der Männerwelt vor hundert und mehr Jahren. Und unwillkürlich erinnert man sich, auf alten Abbildungen gesehen zu haben, daß selbst der Lokomotivführer auf der ersten ab Nürnberg ausgelegten, kleinen Eisenbahnstrecke nach Fürtch solch einen merkwürdigen Zylinder trug, wie er in diesem Schaufenster zu sehen ist. Damals mag es dem Manne hinter den fuchsenden Kolben der noch asthmatischen Lokomotive wirklich noch ein bißchen angströhrig zuzumute gewesen sein. Im übrigen sind die alten Hüte, wie sie so fast feierlich steif im Fenster ruhen, von einer würdevollen Art umwittert, die charakteristisch abstricht von den sachlichen, leicht in den Knick zu drückenden Hüten unserer Tage. Und wie die Jungen halt so sind, sie lächeln ein bißchen über die altfränkischen nebenan...

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunklungszeit: von 21.00-6.20 Uhr

Unsere Feuerschutzpolizei im März. Die Feuerschutzpolizei wurde im Monat März zu Bränden und Hilfeleistungen zwanzigmal alarmiert. Im einzelnen waren es 3 Großfeuer, 2 Mittelfeuer, 6 Kleinfelder, 1 Schornsteinbrand, 1 blinder Lärm, in 7 Fällen erfolgte die Alarmierung böswillig. Die Krankenwagen führten 534 Transporte aus, darunter 56mal bei Unfällen. Insgesamt wurden hierbei 3216 km zurückgelegt. Durch die Feuerschutzpolizei und Freiwilligen Feuerwehr Mannheim wurden in Theatern und bei sonstigen Veranstaltungen 102 Sicherheitswachen gestellt.

Neue Verkehrszeiten des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Im Interesse der Berufstätigen wurden die Öffnungszeiten neu geregelt. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Vom Planetarium. Am Donnerstag, 8. April, beginnt die Vortragsreihe "Mathematik für jedermann", eine allgemeinverständliche Einführung in die Elemente der Mathematik und ihre Anwendungen in Wissenschaft und Technik, mit dem Vortrag: "Das Reich der ganzen Zahlen und der Buchstaben". Der Vortrag wird Freitag wiederholt.

Die ersten Personendampferfahrten. Auch in diesem Jahr werden die beliebtesten Sonntagsdampferfahrten nach Nierstein, Mainz, Wiesbaden-Biebrich und Rüdelsheim durchgeführt. Als Auftakt geht Sonntag, 11. April, die erste Ausflugsfahrt nach Worms und zurück. Wie im Vorjahr, werden auch dieses Jahr die Karten im Vorverkauf des "Rheindienstes" abgegeben.

I. Weishell zur Altpapiersammlung 1943. Ein jeder weiß, daß seit Menschenfrist auch Altpapier ein Rohstoff ist.

Soldatengrüße errichten das "HB" von O.Gefr. Rolf Krauß.

Mit dem EK II wurden Obergefr. Hermann Zähringer, S 4, 12, Obergefr. Hans Binder, N 4, 5, und Gefr. Heinrich Scholl, Bellenstraße 4, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern wurde Hauptfeldwebel Ernst Czentner, Neckarauer Straße 153, dem Schützen Artur Murschel, Pestalozzistr. 9, Stabgefr. Kolb, Schweizingen, Kurfürstenstr. 4 und Uffz. Karl Lauer, Seckenheim, Klöppelheimer Str. 27, verliehen.

Wir gratulieren. Heute feiert ihren 84. Geburtstag Frau Lotte Werling, C 4, 6. Das 88. Lebensjahr begeht Otto Stohl, Wallstraße 48.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Wilhelm Heitz und Frau Susanna, geb. Glühöffer, G 7, 17.

Reservepunkte ergänzen unseren Kleiderschrank

Das Mannheimer Schneiderhandwerk bei der Instandsetzung vertragener Kleidung

Ein erstaunter Blick streift das grüne Wollstoffkleid am Bügel: „Neuanfertigungen sind doch verboten! Oder...?“ „Jawohl“, lächelt die Schneidermeisterin zurück, die von ihrem Einsatz bei der Reparaturaktion des Schneiderhandwerks erzählen will. „Selbstverständlich halten wir uns an das Verbot der Neuanfertigung. Dieses Kleid ist nur umgearbeitet, es entstand aus einem verschossenen Herrenüberzieher, der gewendet verarbeitet wurde. Als ich den Mantel zuerst in die Hand nahm, glaubte ich selbst nicht daran, daß er ein so schönes, „neues“ Kleid geben würde. Auch das feine Damenkostüm ist aus Altmaterial gearbeitet, ein unmoderner Bratenrock und gestreifte Beinkleider erleben hier ihre Auferstehung. Und dieses graue Stoffkleid wird durch gleichzeitige Verarbeitung eines flotten Karostoffes ein wirklich nettes Modell. Unsere Kundinnen verfügen alle reichlich über „Reservepunkte“, die vertragene Kleidung, die jetzt aus Kisten und Truhen herausgekratzt wird, kann nach ihrer Umarbeitung die Kleiderschränke gut auffüllen.“

Wie in diesem Damenschneidersalon arbeiten alle Meisterinnen der Mannheimer Damenschneiderinnung in ihren Werkstätten jetzt im Zuge der Reparaturaktion, die durch das Verbot der Neuanfertigung jeder Damenkleidung bedingt ist. Die Lösung „aus alt wird neu“ stand ja schon lange über dem Schaffen ihrer Arbeitsstätten, fast dreiviertel ihrer Tätigkeit gehörte, wie die Obermeisterin der Innung betont, schon früher der Durchführung von Reparaturen. Die verstärkte Reparaturaktion gibt Gelegenheit, schon früher zurückliegende Aufträge dieser Art durchzuführen, sie ermuntert aber auch die Frauen, die bis jetzt immer wieder neue Kleider, Kostüme oder Mäntel haben wollten, ihre Bestände zu überprüfen, Änderungen, Kombinationen verschiedener Kleidungsstücke,

Verwertung von Stoffresten zu erwägen. Und zuletzt kommen alle Frauen zu dem Ergebnis, daß sie mit Hilfe ihrer abgelegten Kleider, oder durch Verarbeitung von entbehrlichen Herrenanzügen und -mänteln alle Kleidersorgen beseitigen können. Wo ist die verjäherte Vorstellung von der „Unentbehrlichkeit des neuen Frühjahrskostüms“, wo die Angst, sich etwas vergeben zu müssen, wenn die Pläne uns im Kleid des Vorjahrs sehen müssen? All diese Sorgen haben wir uns längst abgewöhnt, auch das neuartige Blättern in der neuen Modezeitung hat seinen Reiz verloren. „Denn von „Mode“ wollen wir heute nicht mehr sprechen, wir kennen mehr eine zeitbedingte Kleidgestaltung“, sagt Obermeisterin Kieser, „und unsere Kundinnen sollen trotzdem das Bewußtsein haben, nett und gepflegt auszusehen. Vor allem gilt unser Augenmerk jetzt der Schaffung einer praktischen und doch hübschen Arbeitskleidung, die der Frau an ihrem Arbeitsplatz gute Dienste leistet.“

Obermeister Laukötter der Herrenschneiderinnung weist in seiner Werkstatt auf lange Reihen von Anzügen und Mänteln, die halbfein im Schrank hängen. „Gewendet“ erklärt er kurz. „Ein zweireihiger Anzug wird zum

Einreihiger“, sagt er beim nächsten Arbeitsstück. „Hier werden ausgefranste Ränder eingefasst, hier der Hosengrund erneuert“. Ein neuer Anzug fällt in der Reihe der Umarbeitungen auf; der Kunde hatte Fliegergeschaden erlitten, für ihn gilt das Verbot der Neuanfertigung nicht. „Wenn wir in diesem Tempo noch sechs Wochen weiterschaffen“, schließt der Obermeister nach einem Rundgang durch die Arbeitsräume, „so werden unsere Kunden ihre Kleidung alle wieder in Ordnung haben. Wie in meiner Werkstatt sieht es jetzt bei allen Schneidern Mannheims aus, alle sind mit Reparaturen eifrig beschäftigt.“

So vielseitig wie bei den Damenschneiderinnen ist die Arbeit der Herrenschneider freilich nicht; immerhin gibt das Gesetz den Männern, die wirklich dringenden Bedarf haben, die Möglichkeit, einen Bzugschein zu beantragen. Dieser Ausweg fällt bei den Frauen weg; nur für dringend benötigte Mäntel sind Bezugscheine vorgesehen. Aber die bedeutend kleinere Punktabgabe für Frauenkleidung, die bewußten „Reservepunkte“ der Arbeitskleidung und vor allem das Geschick unserer Schneiderinnen sichern hier Gutangezogensein und Zufriedenheit aller.

Die Verpflegungskarte

Versorgung von Urlaubern

Das Oberkommando der Wehrmacht hat durch eine Anordnung vom 5. März die Verpflegung der Urlaubern neu geregelt und bestimmt, daß alle Angehörigen und Gefolgschaftsmitglieder von Einheiten der Wehrmacht und von Gliederungen und Organisationen, die von der Wehrmacht mitverpflegt werden - ohne Rücksicht darauf, ob sie bei ihrer Einheit an der Truppenverpflegung teilnehmen oder sich selbst verpflegen - künftig bei vorüber-

gehender Abwesenheit von ihrer Einheit aus Anlaß von Urlaub, Kommando, Dienstreisen oder bei Versetzung zu einer anderen Einheit eine „Verpflegungskarte“ erhalten. Diese Karte ist für den oder die Monate, in die die Abwesenheit fällt, von der Einheit auszufertigen, der die betreffenden Angehörigen, auf der Titelseite vom Einheitsführer zu vollziehen und mit dem Dienststempel zu versehen. Die Urlaubern usw. dürfen künftig während ihrer Abwesenheit von ihrer Einheit weitere planmäßige Verpflegung (Truppen- oder Marschverpflegung) oder Lebensmittelkarten (Reisekarten für Urlaubern oder Reisebescheinigungen) und Geldvergütung zur Selbstverpflegung usw. nur gegen Vorlage der Verpflegungskarte und Abtrennung der betreffenden Tages- oder Tagestellabschnitte erhalten.

Drei Todesurteile für Volksschädlinge

Gefährlicher Kleintierdieb

Der nunmehr vierunddreißig Jahre alte Hilfsarbeiter Willy Ithig aus Weinhelm ist Spezialist auf dem Gebiet der Hasen-, Gänse-, Enten- und Hühnerdiebstähle. Schon in frühesten Jugend fing er damit an und hörte auch nicht auf, als man ihn in Führungslehre brachte. Gut gemeinte Ermahnungen, Erziehungsmaßregeln und Verweise machten auf ihn ebensowenig Eindruck wie Strafen. Kein Wunder, daß viele Vorstrafen seine Strafliste zieren. Er behauptet zwar, immer wieder den Entschluß gefaßt zu haben, sich bessern zu wollen. Einmal hat er sich sogar im Gefängnis nach einem gemeinen Kameradsdiebstahl einige Finger seiner linken Hand abgehakt. Seine Triebhaftigkeit war aber stets größer als sein schwacher Wille.

Immer wieder kam er auf seine alte Leidenschaft zurück und brach in Schrebergärten ein. Seit dem Jahre 1940 stahl er fortgesetzt in Weinhelm und Umgebung zusammen mit anderen, von ihm verführten jüngeren Tätern, was ihm an Kleintieren in die Hände fiel. Dabei kam ihm besonders die Verdunkelung zustatten, die die Ausführung seiner Taten und die Wegschaffung der Beute wesentlich erleichterte. Anfangs wurden die gestohlenen Tiere gemeinschaftlich bei einer Hehlerin verzehrt, später machte er aus dem Verkauf der Tiere ein gewinnbringendes Geschäft. Klar, daß er heutzutage hierfür überall Abnehmer fand. Daß aber die bestohlenen Eigentümer, die unter vielen Opfern und Mühen ihre Hasen, Hühner, Gänse und Enten großgezogen und sorgsam gehegt und gepflegt hatten, nunmehr um die Früchte ihrer Arbeit schmachlich betrogen sind, war diesem nichtsnutzigen, gemeinge-

fährlichen Verbrecher und Volksschädling gleichgültig. Ihm kam es nur darauf an, im Krieg gut zu leben und sich auf Kosten anderer ein billiges Leben zu machen. Mit Recht hat nunmehr das Sondergericht Mannheim in seiner Sitzung vom 2. April 1943 mit diesem Verbrecher Schluß gemacht und ihn unter Aberkennung der Rechte eines deutschen Volksgenossen zum Tode verurteilt.

Gewohnheitsverbrecher

Am 6. April ist der am 16. Juni 1905 in Essen-Altenessen geborene Jos. Dierkes hingerichtet worden, den das Sondergericht in Mannheim als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Rückfallbetrugs zum Tode verurteilt hat. Dierkes, der wiederholt und schwer vorbestraft war, hat die Lieferung von Mastgeflügel und Geflügel aus dem Auslande wahrheitswidrig den Abnehmern versprochen und sie um ihre Anzahlungen in Höhe von 70 000 Reichsmark betrogen.

Urteil gegen Kriegswirtschaftsverbrecher vollzogen

Am 6. April ist der am 9. Februar 1882 geborene Friedrich Demarez aus Eggenstein hingerichtet worden, den das Sondergericht Mannheim wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt hat.

Demarez, wegen Schwarzschlachtens bereits mehrfach vorbestraft, hat seit Kriegsbeginn bis zu seiner Festnahme im Dezember 1942 59 Rinder, 35 Kühe, 11 weitere Großtiere, 91 Kälber und 180 Schweine schwarzgeschlachtet und damit 700 Zentner Fleisch der geordneten Wirtschaft entzogen.

SPORT-NACHRICHTEN

Das Jahresprogramm der Leichtathleten

Die deutsche Leichtathletik hat auch in diesem Jahre wieder einen umfangreichen und vielseitigen Terminkalender aufzuweisen. Er beginnt mit den Frühjahrs-Waldläufen und endet im Herbst wiederum mit Geländeläufen und der dritten Hauptrunde zur Deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaft. Die Haupttermine sind folgende: 8. Mai: Erste Bahnerveranstaltungen; 16. Mai: Beginn der Mannschaftskämpfe um die DKVM; 30. Mai: Endtermin der Groß-Staffelläufe; 6. Juni: Meisterschaften in den Kreisen; 13. und 14. Juni: Meisterschaften in den Gauen; 11. Juli: Erste Hauptrunde um die DKVM; 18. Juli: Klubkämpfe; 34. und 25. Juli: Deutsche Meisterschaften in Berlin; 8. August: Tag der Fernwettkämpfe; 22. August: Zweite Hauptrunde um die DKVM; 29. August: Tag der Städtelkämpfe; 5. September: Tag der Langstreckenläufer und Geher; 19. September: Dritte und letzte Hauptrunde um die DKVM.

Wilhelm Paulcke 70 Jahre alt

Einer der Pioniere des deutschen Schillaufs, Wilhelm Paulcke, dem der deutsche Schisport und der Schilaufr in der deutschen Wehrmacht so mancherlei zu verdanken haben, beendet am 8. April in Riedensau am Ammersee sein siebenstes Lebensjahr-

zehnt. Paulcke ist seit rund 50 Jahren ein Freund des Schillaus. Kurz nach der Jahrhundertwende gab es auf sein Einwirken hin die ersten Militärpatrouillen-Wettbewerbe, nachdem er schon vorher richtungweisenden Schisport im Heer propagiert hatte. In den Jahren nach 1918 war Wilhelm Paulcke geraume Zeit Leiter des damaligen Deutschen Schi-Verbandes.

Posthandballer sehr aktiv. Im Rahmen des Tages der Wehrmacht spielte die Männerhandballmannschaft der Post-SG Mannheim in der Seckenheimer Kaserne gegen die Elf des Tbd. John Seckenheim und kam nach beldeutend sehr anspruchsvoll durchgeführtem Spiel zu einem hohen 11:3-Sieg. Am kommenden Sonntag empfangen die Postler nachmittags auf dem Neckarkanal den Gaumeister von Mainfranken, MSV Schweinfurt. Den Schweinfurtern geht ein guter Ruf voraus. Die Posthonorartruppen müssen da schon mit einer sehr guten Leistung aufwarten, wenn sie bestehen wollen.

Hessen-Nassau und Baden bestreiten am 2. Mai in Frankfurt nicht nur einen Vergleichskampf im Hockey, sondern auch im Boxen. Gekämpft wird im Frankfurter Schumann-Theater.

Stuttgarter Turn-Riege zum Kampf gegen Hegau/Bodensee am 18. April in Singen besteht aus Gögge, Kühner, Eisenmann, Hildenbrand, Fischer (alle Feuerschutzpolizei) und Mack (MTV/WH).



Was nützen alte Akten dir, wertvoll sind sie als Altpapier!

Meldepflicht für Doppelwohnungen

Bis spätestens 10. April müssen die Meldungen bei der Städtischen Wohnungsmeldestelle, D 1, 5-6, abgegeben werden. Maßgebend sind für die Meldepflicht die Verhältnisse nach dem Stand vom 10. März 1943. Sie besteht ohne Rücksicht darauf, ob die Wohnungen benutzt sind oder nicht.

Keine männlichen Gefolgschafter mehr in Kinos

Die deutschen Filmtheater sind angewiesen, in Zukunft grundsätzlich keine männlichen Gefolgschaftsmitglieder mehr zu beschäftigen, sondern diese zum anderweitigen Arbeitseinsatz für Aufgaben der Reichsverteidigung zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen sind nur nebenberuflich beschäftigte männliche Personen, Männer über 65 Jahre und Männer außer Wehrüberwachung bzw. die ausgemustert oder GvH oder AV gemustert sind, sowie Geschäftsführer, die mehrere Filmtheater leiten und den Jahrgängen 1890 und älter angehören. Um die Freimachung von Kräften zu fördern, werden Schnellausbildungslagern für Filmvorführer durchgeführt. Bei allen Maßnahmen hat, nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, der Grundsatz zu gelten, daß die Filmversorgung der Bevölkerung nicht gefährdet werden darf und der Betrieb der Theater aufrechterhalten bleiben muß.

Großer Erfolg der Hitler-Jugend. Das Fähnlein 39/171 „Walter Flex“ veranstaltete am 27. März einen bunten Nachmittag mit Wunschkonzert. Als Erfolg dieser Veranstaltung konnte dem Winterhilfswerk die schöne Summe von 1797,56 RM überwiesen werden, eine wirklich beachtliche Leistung der einsatzbereiten Pimpfe.

Seckenheim. Über den „Kampf um Nordafrika“ spricht kommenden Freitag, 9. April, 20 Uhr, im Saale „Zum badischen Hof“, Hauptmann Dr. Klein. Karten durch die Blockwalter der DAF und an der Abendkasse erhältlich.

Wasserstand vom 1. April. Rhein: Konstanz 201 (-1), Rheinfelden 232 (unv.), Breisach 191 (+4), Keil 267 (+4), Straßburg 237 (+5), Maxau 422 (+1), Mannheim 201 (-17), Kaub 216 (-19), Köln 238 (-27), Neckar: Mannheim 210 (-10).

(WIRTSCHAFT)

Das sind Koppelungsverkäufe!

Wie der Preiskommissar in einem Erlaß vom 29. März feststellt, kommt es immer wieder vor, daß Erzeuger oder Großhändler bei Lieferungen an den Einzelhandel unbestellte Waren beipacken. Meist handelt es sich dabei um minderwertige Waren. Der Einzelhändler nimmt diese Waren in der Regel ab, weil er befürchtet, bei späteren Bestellungen schlechter oder gar nicht beliefert zu werden. Dies Geschäftsgebahren der Lieferanten verstößt sowohl gegen die Preisstopverordnung wie gegen die Grundätze der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft (§ 22 KWVO). Bereits im Erlaß vom 5. Dezember 1940 ist darauf hingewiesen worden, daß gegen die Preisvorschriften der Kriegswirtschaftsverordnung verstößt, „wer Waren, insbesondere solche, bei denen die Nachfrage das Angebot übersteigt, nur zusammen mit anderen Waren verkauft oder kauft.“

Es handelt sich hierbei um eine strafbare Koppelung. Ein Verstoß wird nur dann nicht vorliegen, wenn die unbestellte beigefügten Gegenstände Mangelwaren darstellen oder die Befügung vor dem Kriege handelsüblich war.

Weniger Kupferlegierungen. Eine Anordnung der Reichsstelle für Eisen und Metalle beschränkt die Zahl der Legierungen, die noch hergestellt werden dürfen und ihre Verwendungsmöglichkeiten. Ganz allgemein darf noch ein halbes Dutzend Legierungen, und zwar fünf Messing- und eine Rotgussorte hergestellt und verwandt werden, soweit nicht nach anderen Anordnungen bereits ein Verwendungsverbot besteht. Neben diesen „Hauptlegierungen“ gelten noch dreißig Messing- und Bronzesorten als „zweckgebundene Legierungen“, die nur für bestimmte Zwecke zugelassen und in einem besonderen Katalog der Anordnung zusammengestellt sind.

Bewirtschaftungsstelle für Rauchwaren. Die Reichsstelle für Rauchwaren hat das 1940 errichtete Gemeinschaftswerk des Deutschen Pelzveredelungsgewerbes als Bewirtschaftungsstelle eingesetzt. Ausgestattet mit den Befugnissen aus der Warenverkehrsordnung wird das Gemeinschaftswerk ermächtigt, den Betrieben Herstellungsanweisungen im Rahmen der vom Reichsbeauftragten festgelegten Erzeugungspläne zu erteilen, den Betrieben Roh- und Hilfsstoffe zuzustellen, besondere Aufträge vorzuschreiben usw. Dies ist ein weiteres Beispiel für die Übertragung von Rechten der zuständigen Behörde auf die Selbstverwaltung.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Umsatztätigkeit am Mannheimer Großmarkt ist zur Zeit recht gering. Aus Südwestdeutschland liegen kaum noch Weizenangebote vor, da die Landwirtschaft ihre Ablieferungspflicht meist voll erfüllt hat. Soweit in Nord- und Mitteldeutschland noch Weizen vorhanden ist, dient er dazu, die dortigen Mühlen zu versorgen, so daß auch von daher keine wesentlichen Angebote vorliegen. Die Mühlen sind für die nächste Zeit noch befriedigend eingedeckt; bei der verringerten Vermahlungsquote ist ihr Bedarf natürlich weniger dringend. Trotzdem würden sich vorliegende Angebote aufnehmen. Die Roggenmühlen sind mit Mahlgut ausreichend versehen. Soweit aus Mittelbaden noch Roggen abgeliefert wird, nehmen ihn Landhandel und Genossenschaften auf, um für kleinere Mühlen mit geringerer Lagerungsmöglichkeit eine Rücklage zu schaffen. Auch aus benachbarten Getreidewirtschaftsbezirken könnte man Roggen kaufen, doch besteht dafür zur Zeit wenig Neigung.

Gerste für Vermahlungszwecke ist weiterhin gesucht. Aus Südwestdeutschland liegen kaum mehr Angebote vor, so daß die Mühlen auf Lieferungen der Reichsgetreidestelle angewiesen sind. Verschiedentlich erhielten sie norddeutsche Ware, doch ist ihr Bedarf noch keineswegs gedeckt. Gerste für Brauzwecke wurde nicht mehr umgesetzt; die Bezugshelpe dürften restlos ausgenutzt sein.

Auch die Haferanlieferungen waren nicht sehr umfangreich, obwohl die Preise seit 1. April erhöht sind. Die herauskommende Ware wurde, soweit sie nicht von der Wehrmacht in Anspruch genommen wurde, von Mischfäbriken gekauft. Die Nährmittelfabriken scheinen für die nächste Zeit genügend eingedeckt zu sein.

Am Mehlmarkt war noch immer ausreichendes Angebot an Weizenmehl vorhanden. Bei der verringerten Vermahlungsquote dürfte sich aber ein Ausgleich von Bedarf und Angebot durchsetzen. Roggenmehl war besser gesucht.

Am Futtermittelmarkt besteht nach wie vor Mangel an Rauhfutter. Da auch aus anderen Bezirken keine nennenswerten Anlieferungen erfolgen, kann der Bedarf nicht gedeckt werden. Flordemischfutter und Eiweißkonzentrate wurden in der üblichen Weise verteilt. P. R.

Unzufallige

Lasarettzugemend, nach Blasse Ge... weißen Bette... Wagenfenster... Welten Rußla... schon durch... Land, bis ihm... Morgen die... stieren ließ.

Ein Junger... die jetzt der... mit zugeführ... verloren sein... buschende Le... alles wie ein...

Gab es auf... ein Fleckchen... dicker ver... hinträumten... friedlich ras... Totenfinger... lachende Ki... ken standen... ten? Wo Klein... türmen zu ih...

Gab es das... Verhungernde... der vorbeihus... ziffern. - Es... Namen! - Na...

Leise knirs... in die Räder... rettung in ein... hielt schließlich... das Wagenfen... tief die frische... steig standen... vilpersonen, d... zu warten a... kleiner Junge... mochte er se... schelle sich in... die andere u... reichlich zerd...

Mit etwas... gerigten Augen... gen Verwendung... Fenster er ger... sah es seinem... gern eine Frag... Mut schien zu... seinem kleiner... fragte: „Bist...

Ein Lächeln... des Verwunde... „Tut es arg... nun mit besorg... Der Soldat a... von Kopf, „Nu...

„Mein Vater... derte jetzt d... weiter. Der V... schwarzgeklei...

Familie

Diether Gise... Freude zeh... unseres ers... Weithof, ge... Gisebert We... (Langemarck... z. L. Lusenb...

Unser vierter... hard, ist an... Ser Freude;... Renner. Ma... den 3. April... Ihre Verlobun... Erika Seifert... (s. Z. im Fel... heim-Käfert...

Wir haben un... Kleink - Sepp... heilm (R 3, 11... den 6. April... Ihre Vermählun... Alfons Weber... geb. Wohlge... (Singstr. 7). T... in der Bonifa...

Wir haben un... Zeller (Mar... Johanna Zeil... Käferl (Ma... den 6. April... Ihre am 5. Apr... ten stattfinde... ben bekannt... Stengele -... geb. Schaefer... (Hohenzollern... mühle - M... benstraße 15)... Statt Karten. I...

ben Wünsche... anlässlich un... sagen wir un... Peter Bentzin... Bentzinger, g... Waldhof (Ziel... Statt Karten F... nen Aufmer... lich unserer... ken wir alles... Mehlber und... Henninger. M... dorffstr. 76... Fuchs-Strasse...

In der H... Wiedererba... die unabhä... hier, daß mein... ter seiner beiden...

Wilhelm... Obertruppführer... im Alter von 43... sein Leben lang... Reichsdienst bei... Min.-Neckarau, d... Sedanstraße 2...

Es trauern un... Wilma Selbig, G... G 9, 2. M... Z. Trübs, Ver... sowie alle Ange... Die Stadt Ma... dem Vorwissen... satzbestimmten Mi...

verküfeln... in einem Er...

Unaufhaltsam rollten die Räder des Lazaretzuges LZ 1549 von Osten kommend, nach Westen - Deutschland zu.

Blasse Gesichter blickten aus ihren weißen Betten durch die Scheiben der Wagenfenster auf die schier endlosen Weiten Rußlands.

Ein junger Soldat, einer von denen, die jetzt der sorgenden Hand der Heimat zugeführt wurden, ließ gedankenverloren seinen Blick über das vorbeihuschende Land gleiten.

Gab es auf der Welt wirklich noch ein Fleckchen Erde, wo rote Ziegelhäuser versteckt unter grünen Bäumen hinträumten?

Mit etwas schauern, aber doch neugierigen Augen blickte er zu dem jungen Verwundeten hinauf, vor dessen Fenster er gerade zu stehen kam.

Jungen an der Hand hielt, dann wandte er sich wieder dem Kleinen zu. „Wo hin willst du denn reisen?“

„Ach, kam es zur Antwort: „Ich will nur zu meiner Tante!“ Ungeduldig trippelte der Kleine auf dem Bahnsteig hin und her.

„Willst du die Blumen haben Soldat? Ich geb' sie dir gern!“ Vergeblich suchte die kleine Gestalt dabei das Fenster zu erreichen.

Der Soldat winkte noch einmal mit der Hand, dann legte er sich mit einem glücklichen Lächeln in die Klassen zurück.

Wenige Monate nach Vollendung seines 48. Lebensjahres, an dem er noch einmal als deutscher Krieger, Sprachforscher und Förderer der Wissenschaft gefeiert wurde, starb in Mann-Münden Prof. Dr. phil. Paul Coscorbi.

Die letzte Stunde sollte der inneren Bewegung gehören, dem Heildunkel des Verlangens. Wie war sie so ohnmaßig glücklich und erwartungsfroh gewesen.

Es trieb sie aus dem Hause zurück ins Freie. Der Winter hatte über alles sein makellooses Vlies gebreitet.

Andreas und Erna, sie hätten beide nichts von der leichten Frömmigkeit, die sich auf den Lippen wiegt und das Herz kalt läßt.

Noch einmal ging sie nach Hause. Sie brachte die Kinder zu Bett, Geduldig widmete sie sich noch ein Weilchen Heins Rechenkunststücken.

Genau, während Heinz, der kein Verständnis dafür aufbringen konnte, mit einem Gemisch von Neid, Wehmut und Mißbilligung zuschaute.

Bald danach machte sich Erna auf den Weg, um Andreas abzuholen.

Wer kennt nicht den Augenblick des Zagens, wenn ein Zug heranbraust und den Geliebten mit sich führen soll.

Ernas Augen suchten von Abteil zu Abteil, aber ehe die Enttäuschung ihre Krallen in sie schlagen konnte, war Andreas bei ihr und umschlang sie.

Am nächsten Morgen - es war eigentlich schon der Vormittag - mußten die Kinder mehr als einmal an die zugeschlossene Tür klopfen.

„Aber sieh mal an, Mutt, wollt ihr nicht endlich aufstehen, weil wir doch Hunger haben, und Grete sagt es auch?“

Andreas schimpfte gutgelaunt hinaus, und er wurde so keck, daß ihm Erna die Hand aufs Mundwerk legte.

Es gab ein spädiges Frühstück. Wie sich das in die Länge zog! Er reichte fast am Mittagessen heran, und die Geschenke, die Andreas mitgebracht hatte, waren noch ein bißchen weihnachtlich und zugleich schon etwas österlich.

Nachmittag arbeitete Andreas mit Gerichte die letzten Aufträge durch.

Er sah straffer, sah jung aus. Die Augen lagen tiefer, aber sie lachten aus ihren Höhlen.

Am nächsten Tag gab es eine Schilfenfahrt. Familie Manthey war von einem der großen Güter eingeladen, dem sich Andreas gefällig erwiesen hatte.

Sie waren in diesen Tagen viel unterwegs. Wenn sie, von den Kindern begleitet, durch die Straßen Wolina spazierten, gab es lustige Hin- und Herreden oder achtungsvolle Verbeugungen.

Zu schnell gingen diese glücklichen Tage dahin. Und immer gab es irgend etwas Besonderes, eine Operette, Feiern vom „Stahlhelm“ oder vom Marineverein.

Am 25. Februar war Frühlingswetter. Im Schützenhaus spielte ein hergeleitetes Orchester, nach seinem Stabmeister Tumforde genannt.

Am Mittwoch und Samstag pflegt die ganze Landbevölkerung in die Stadt zu kommen. Alles, was Geld und Rang hatte, oder sich um beides bemühte, kam vor dem Grünen Baum zusammen.

Es wurde noch einmal etwas kälter, und das war der Zeitpunkt, wo Andreas zum zweitenmal aufbrach.

„Ich will versuchen, die ganze Geschichte dort abzuwickeln, Erna“, tröstete er sie, „danach bleiben wir für immer in Wolina.“

Andreas war ein guter Redner, wenn er auf seine Angelegenheiten zu sprechen kam. Er hatte dann nichts Schwerfälliges an sich.

Wieder gaben sie ihm alle das Geleit. Es waren heute viele Menschen auf dem Bahnhof. Unter ihnen auch Piston-Willy, der ein viel zu kurzes, an den Knopflochern ausgefasertes Jackett trug.

„Viel Glück, und denk an mich!“ rief Piston-Willy dem abfahrenden Andreas nach, und es erregte Erna maßlos, da sich das Gesicht ihres Mannes verdüsterte.

„Wie konnten Sie das tun?“ fragte Erna zornig den Verlegenen.

Er dachte, man dürfe jedem Glück wünschen, und jeder könne es brauchen. Ob sie denn abergläubisch sei?

Sie gab ihm keine Antwort, zog die mit offenem Munde starrenden Kinder mit sich und hatte immer wieder einen Schüttel im Nachgefühl.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Die Spar-... 3,24 auf 7,37... Die Spar-... 3,24 auf 7,37...

Wir erheben die unglückliche Nachricht, daß mein lieber, herzogener Mann, der treuergeleitete Vater meines Lebens, Herr Carl Handloser, am 2. April 1943 im 68. Lebensjahre nach längerem Leiden im Krankenhaus zu Mann-heim, den 2. April 1943, 13.30 Uhr starb.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Nach schwerem Leiden verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau Elise Reinhard Wwe.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme u. die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Fritz Bertram, danke ich hiermit recht herzlich.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme u. die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Fritz Bertram, danke ich hiermit recht herzlich.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme u. die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Fritz Bertram, danke ich hiermit recht herzlich.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April 1943, 13.30 Uhr statt.

# DEUTSCHE BANK

Geschäftsbericht für das Jahr 1942 (Auszug)

Der Kriegseinsatz der deutschen Wirtschaft hat im Jahre 1942 unter weiterer Zurückdrängung aller privaten Bedürfnisse eine Steigerung und Konzentration erfahren. Die damit verbundene gewirtschaftliche Entwicklung wird vornehmlich gekennzeichnet durch verstärkte Zunahme privater Ersparnisse; dagegen verminderte sich die Geldkapitalbildung in der Unternehmenseconomy, deren Gewinne durch Druck auf die Preise und Steigerung der Steuerleistungen herabgesetzt wurden. Dabei läßt unsere Bilanz, die mit ihrer Zusammenfassung von fünfviertel Millionen Kreditlinien einen gesamtwirtschaftlichen Querschnitt gibt, noch keine Heraushebung einer neuen kreditwirtschaftlichen Linie erkennen, vielmehr wurde die im Berichtsjahr eingetretene Zunahme der Wirtschaftsausweisungen zum größeren Teil durch Sonderbewegungen bewirkt. Die Unternehmen haben bei relativ bescheidenen Rückgriffen auf den Kapitalmarkt und noch vorhandenen hohen Anzahlen des Staates in der Mehrzahl ihre Ausweisungsaufgaben aus eigenen Mitteln durchführen können. Eine eindeutige Gestaltung der bisher noch uneinheitlichen Tendenz in der Kreditwirtschaft dürfte im Jahre 1943 zu erwarten sein. Unsere Kundennetze erhöhten sich auf 192,9 Mrd. RM (179,2 Mrd. RM im 1941), davon entfielen auf Banken und Bankiers 50,1 Mrd. RM (45,5) und auf Nichtbankiers 142,8 Mrd. RM (133,7). Die Zahl der Kassenkonten ohne Einsparsparten betrug 1.120.300 auf 1.232.700, im Zuge der allgemeinen Verringerung der Geschäftstätigkeit des deutschen Kreditwesens schlossen wir im vergangenen Jahre 21 Niederlassungen sowie 24 Stadtdepositenkassen.

Bilanz am 31. Dezember 1942	
Aktiva	RM
<b>Bilanz</b>	<b>RM</b>
a) Kassenbestand (deutsche u. ausländische Zahlungsmittel, Gold)	45 532 415,07
b) Guthaben auf Reichsbankguthaben- und Postcheckkonten	321 270 261,28
<b>Pflichtige Zins- und Dividendenscheine</b>	<b>367 302 776,35</b>
Schecks	18 840 421,46
Wechsel	35 473 334,85
<b>Wochsel</b>	<b>885 533 940,68</b>
Davon entfallen RM 365 241 317,43 auf Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG).	
Schatzwechsel und unverfallliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	3 950 896 413,79
Darin sind enthalten: RM 2 904 009 937,60 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beliehen darf	
Eigene Wertpapiere	
a) Anleihen und verfallliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	479 202 553,98
b) sonstige verfallliche Wertpapiere	31 576 914,30
c) börsennotierte Dividendenwerte	73 884 981,71
d) sonstige Wertpapiere	21 173 615,70
<b>In der Gesamtsumme sind enthalten:</b>	<b>605 836 465,69</b>
RM 486 791 948,— Wertpapiere, die die Reichsbank beliehen darf	
Konsortialbeteiligungen	26 663 342,02
Konzernfremde Forderungen unvollständiger Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	58 153 824,06
Darvon sind RM 45 431 871,18 täglich illig (Notroguthaben)	
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsennotierte Wertpapiere	6 313 332,54
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	
a) Rembourskredite	2 794 021,48
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezicherter marktgängiger Waren	81 258 682,82
<b>Schuldner</b>	<b>84 052 704,30</b>
a) Kreditinstitute	36 506 285,—
b) sonstige Schuldner	1 280 994 078,85
<b>In der Gesamtsumme sind enthalten:</b>	<b>1 317 500 363,85</b>
RM 293 551 831,63 gedeckt durch börsennotierte Wertpapiere	
RM 705 041 325,01 gedeckt durch sonstige Sicherheiten	
Hypothekendarlehen	5 724 545,55
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)	70 000 000,—
Davon sind RM 66 000 000,— Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten	
Grundstücke und Gebäude	
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	54 500 000,—
b) sonstige	17 500 000,—
<b>Zugänge</b>	<b>RM 1 504 856,81</b>
Abgänge und Abschreibungen	RM 5 004 856,81
Geschäfts- und Betriebsausstattung	
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	854 129,73
Sonstige Aktiva	40 186,87
<b>In den Aktiven sind enthalten:</b>	<b>RM</b>
Forderungen an Konzernunternehmen (einschließlich Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Indossamentverbindlichkeiten)	46 150 314,09
Forderungen an Mitglieder des Vorstandes	
Forderungen an sonstige Personen und Unternehmen gemäß § 14 Abs. 1 und 3 KWG und Artikel 13 der Durchführungsverordnung (einschließlich Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Indossamentverbindlichkeiten)	41 627 821,59
Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG	128 107 507,22
Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG	142 000 000,—
<b>Der Vorstand der Deutschen Bank</b>	<b>RM 7 503 776 782,72</b>

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.  
Berlin, den 16. März 1943.

**Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank**  
stellvertretender Vorsitz: Gustav Brecht, Werner Carp, Dr. Wolfgang Bierig, Dr. Dr.-Ing. E. h. Hugo Eckener, Richard Freudenberger, Franz Hasenauer, Hermann Ludwig Fürst von Hatzfeldt, Dr. Hugo Henkel, Dr. rer. pol. h. c. Florian Kückler, Dr.-Ing. E. h. Artur Koepchen, J. U. Dr. Emil Kreibich, Hermann E. Mönchmeyer, Dr. Ing. E. h. Albert Pletzsch, Dr.-Ing. E. h. Günther Quandt, Philipp F. Reemtsma, Dr. Ing. E. h. Wolfgang Reuter, Dr. Ernst Inno Russel, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha (ausgeschied. 31. 12. 42), Erik Schröter, Max H. Schmidt, Dr. jur. h. c. Hermann Schmitz, Dr. Ernst Schöen von Wildenberg, Dr. phil. Hermann von Siemens, Rudolf Stahl, Dr.-Ing. E. h. Dr. rer. pol. h. c. Emil Georg von Stauss († 11. 12. 42), Carl Tzschir, Dr.-Ing. E. h., Dr. rer. pol. h. c. Johann P. Vielmetter, Dr. Dr. jur. Wilhelm de Weerth († 5. 2. 43), Theodor Wiedemann, Wilhelm Zangem.

**Logenführer.** Wir suchen für uns. Ausländerlag. in Mannheim ein. erf. u. energ. Logenführer, der bereits praktische Erfahrungen hierin nachweisen kann. Unverh. Bewerb. kann Wohngelegenh. im Lager gebot. werd. Bewerb. wollen u. Beifüg. von Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnissen über seitherig. Tätigkeit einber. werden. 32 117 375 VS.

**Landhandelsfirma** sucht f. Zweigbetrieb in der Ukraine 2 Kaufleute. Herren aus der Getreide-, Futtermittel-, u. Lebensmittelbranche werd. bevorzugt. Gehalt n. Uebereink. Eintritt mögl. sof. Bewerb. mit den übl. Unterlagen schnellstens erbet. u. N. 2250 durch Anzeigengesellschaft Fritz Mayer & Co., Stuttgart-W., Augustenstraße 82 B.

**Elektromonteur**, tücht., m. erzd. Fachkenntn. f. ausbauf. Dauerstellung sof. ges. Eilangeb. n. Prototyp-Werke GmbH, Werkstätten für Hochleistungswerkzeuge Zell-Harmersbach.

**Malerlehrling** ges. Adolf Ernst, Malerm., Rheinau, Dän. Tisch 10.

**Büromädchen** (Anfängerin) gesucht. 32 3319 B.

**Vertrauens. Fräul.** gesetzl. Alt. od. unabh. Frau für Büro u. Verkauf in gut. Möbelhaus ges. sucht. 32 50 677 VS.

**Perf. Buchhalterin** von größerem Holzwerk l. nordbad. Kleinstand bald. in Dauerstellung ges. u. Allererste Kraft in Frage. Bewerbungen u. 117 302 VS an HB.

**Handelsunternehm.** sucht weibl. Kaufm. Kraft, perf. in Stenogr. u. Maschinenschr. ev. halbtags od. stundenw. 32 117 313 VS.

**Schreiner** findet nach Feierabend Interess. Beschäftigung. 32 3379 B.

**Tücht. Friseurin** in Dauerstellung bald. ges. Gehalt, Kost u. Wohn. W. Doth, Hardheim (Odenw.).

**Bodienw.** flott u. sauber, sofort ges. Schreiner, Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5. Ruf 20747

**Stellengesuche**  
Suche Stellung als Tiefbau-Maschinenmeister in Dampf- u. Dieselbetrieb. 32 117 377 VS.  
50jähr. Frau sucht Stellung als Haushält. in frauenl. Haush. in Stadt oder Land. 32 117 350 VS.

**Vermietungen**  
Frü. möbl. Zim. p. sof. an b. He. z. v. m. Pflügergrundstr. 6, 2. St. Gut möbl. Zimm. m. Zentralh. u. Bad zu verm. auf 15. 4. ev. a. Wohnz. zu verm. N 3, 9, 2 Tr. Leeres Zim. z. verm. Nehr. Jungbuschstr. 19, Anz. v. 18.00 ab.

**Wohnungstausch**  
Suche: 2-3 Zim. u. Kü. m. Mans. u. Gartenant., ev. m. Hühnerst. o. w. Gel. selbst einen z. bauen. Biote: 2 Zim. u. Kü. m. Zubeh. Miete 45,50 (Lameystr.) 32 3442 B.  
Frankfurt, 2 schö. Wohn. in Fikt. a. M. zur Wahl, 5 od. 3 Zl., Bad, Ztr.-Heiz., ge. gute 5-6 Zl.-Wohn. od. kleiner. Einf.-Haus in o. bei Mannheim zu tsch. 32 3476 B.

**2-Zim.-Wohn.** (Lindenhof) ges. 3-Zim.-Wohn., Lindenof. o. Bahnhofsanlieh. z. t. ges. 3468 B.

**5 Zi. u. Kü. m. Zubeh.** part. in Seckenheim geg. 3 Zi. u. Kü. in Jvesheim od. Umgeb. zu tauschen ges. 32 396 B.

**Tauschwohnung Nürnberg-Mhm.** Biote in Nürnberg 2 Zim. u. Kü. suche gleiche in Mhm. 32 3113 B.

**Tauschwohnung** (Ringtausch). Suche in Hildesheim abgest. 3 Zim. u. Kü. bis 50,— monatl., biote in Bremen abgest. 4 Zi. u. Kü., Speisek., Bad, Balkon u. Mans. 85,25 mon. 32 56 656 VS.

**1 Zi. u. Kü. in ruh. Lage** geg. 2 Zi. u. Kü. in Neckarau. 32 117 330 VS.

**1-Zi.-Wohn.** ges. 3-Zi.-Wohn. zu tauschen ges. 32 56 656 VS.

**Prelaw.** sonn. 3-Zim.-Wohn. mit Badanschl. 4 Tr. geg. 2-Zim.-Wohn. bis 45,— 32 3717 B.

**Mietgesuche**  
Für Kriegsdauer in zentr. Lage 2-3 Büroräume, mögl. m. Ztr.-Htz., ges. Gafgah, Verwaltungsstelle Mhm., Otto-Beck-Str. 4.  
1-2-Zi.-Wohn., Rheinau od. Neckarau von Alt. Ehepaar ges. Fernsprecher 264 37.  
Kriegerswitwe sucht 1 od. 2 Zim. u. Küche, mögl. bald. 32 3505 B.  
Ja. Ehepaar sucht Zim. u. Küche, leer, möbl. o. teilmöbl. Zueblil, Rheinaustraße 15.  
Ja. Ehepaar sucht 2 Zim. u. Kü., leichte Hausarb. wird ev. über. Carl Bleiholder, Nauerstr. 259, Ehepaar, berufst., sucht 1-2 Zim. m. Kü., auch Untermiete oder teilmöbl. 32 3419 B.  
Kl. Fam. sucht 3-4-Zim.-Wohn. Hausarbeit wird z. T. übernommen. 32 3364 B.  
Ger. 2. od. 3-Zi.-Wohn. v. Alt. Ehepaar, mögl. Lindenhof, ges. Schöne 6-Zi.-Wohn., f. 2 Fam. pass., niedr. Miete, k. in Tausch gegeben werden. 32 3511 B.  
Gesucht von Leiter ein. Fabrikniederlass. 4-5-Zi.-Heiz.-Wohn. bis ca. 150,— evtl. Tauschwohn. mit München gebot. 32 50681 VS.  
Wohn- u. Schlafzim., gut möbl., in gut. Wohnl. von bess. Herrn ges. 32 3540 B.  
Krieger-Witwe sucht a. 1. 8. schö. 1 od. 2 Zimm. u. Küche 3 Zim. könn. ab l. 6. aufgeb. werden. 32 3729 B.  
Ja. Dame (a. d. Schauspielschule) sucht ab 11. d. M. frdl. möbl. Zimm. m. Pens. od. Frühl. in nur gut. Hause. 32 3761 B.  
Dome, berufst., sucht 1-2 leere Zi. m. Badben, in gr. Htz. 32 3529 B.  
2-3 leere Zim. per sof. o. z. 15. 4. ges. Nähe Wasserturm. 32 3714 B.  
2 leere Zim. m. Küch.- u. Badben, evtl. auch 3 Zim. per sof. od. 15. 4. ges. 32 3713 B.  
Angeheilt sucht leer. Zim., evtl. mit Kochgelegenheit. 32 3439 B.  
Frau, berufst., sucht 2-3 l. Zim. od. Wohnung 32 3440 B.

**Verschiedenes**  
Derjenige, der vergangene Woche (1. 4.) Schlüsselbund im Laden Baumann, Kronprinzenstr., verlor, hat, wird gebet., denselb. dortselbst geg. Belohn. wieder abzugeben, da derselbe dringend benötigt wird.  
Derjenige, der am Sonntag zw. 17 u. 18 Uhr an der Altripper Fähre das Kinderfahrrad wegenommen hat, wird ersucht, dasselbe sof. in Mhm.-Rheinau, in den alten Wiesen 11, abzugeben, andernfalls erf. Anzeige, da erkannt.  
Sib. D.-Armbanduhr m. gr. Lederb. von Weylstr. bis Karibenz-Str. verl. Abzug. geg. Belohn. Achtstätter, Weylstr. 26.  
Einkaufstasche, Bode, blaurot, verl. am Dienstagmitt. von Postamt Windeckstr. bis Haardtstr. Abzug. geg. gut. Belohn. bei Seifert, Haardtstraße 5.  
Ledertasche m. Lebensmitteln, 5 Übungsbüden am 26. 3. Pestalozzi-, Karl-Benz-, Uhlend-, Hildastr. verl. Abzug. Hildastraße 12. Fernsprecher 436 78.  
Wer den Geldbeutel am 6. d. M., zw. 18 u. 17 Uhr, l. d. Bäckerei Schmitt, Haydnstr. 1, an sich genommen hat, wird um sofort. Rückgabe an Fundbüro ersucht, da erkannt.  
Welche Schuhmacherwerkstätte od. Schuhmachermeister übernimmt Instandhaltg. des Schuhwerkes der Gefolgschaft einer Maschinenfabrik? 32 117 386 VS.  
Gel. Weißzeugherin sucht Land f. einige Tage ges. 32 3544 B.  
Wer hat in den Jahren 1880/1890 in Laub (Schwarz) in d. Werdenerstraße gewohnt? 32 3445 B.  
Alt. Ehepaar sucht einige Woch., evtl. über Sommer, auf dem Lande Erholung in gut. Hause. 32 mit Preisang. u. 3498 B. an HB.  
Wo kann Fr. (berufst.) Kost und Logis finden? 32 3437 B.

**Veranstaltungen**  
Am Sonntag, den 11. April, vorm. 10 Uhr. läuft in den Capitol-Lichtspielen, Waldhofstr. 4, der schöne Film: „Wunschkonzert“ nebst der neuesten Wochenschau. Eintrittskarten zu RM 0,50 bei den Block- und Zellenwählern der NSKOV. Weitere Karten an der Tageskasse.  
Ernő Kalcs mit seinem Groß-Orchester. Vielseitige feine Spitzenleistungen geben seit Jahren diesem Orchester sein Gepräge. 1. Gastspiel Monat April im Palast-Kaffee „Rheingold“, Vergnügungsbetrieb der 1000.— Eintrittspreise sind an d. Kasse angeschlagen.

**Geschäftl. Empfehlungen**  
Nürnberger Brauhauskeller K 1.1 emobelt seine Gaststätte.  
Lose erneuern. Staatl. Lotterien-Einnahme Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7-8, Hansahaus, 38 Schritte vom Paradeplatz. Lose: 1/2 3.—, 1/4 6.—, 1/8 12.—, 1/16 24.— je Klasse. Ziehung erste Klasse: 16./17. April.  
Sohlenschoner s. Led. u. Gummi Stöpselplatten für Absatz, Haarbäder für Einlegesohlen und Bastelarbeiten Fleck & Werner, Lederhandlung U 3, 14.  
Klassenlose zu haben bei: Stürmer, Staatl. Lotterien-Einnahme, Mannheim, O 7, 11, Postach-Konto 25, Karlsruhe.  
Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim P 8 3-4. Ruf 384 27.  
Die Deutsche Reichs-Lotterie beginnt demnächst wieder mit der Ziehung 1. Klasse. Ein Achtellos kostet nur M 3.—, ein Viertellos M 6.—, 1/2 Los M 12.— und ein ganzes Los M 24.— Jetzt beginnen! Lose sind noch zu haben bei Dr. Eulenberg, Staatl. Lotterien-Einnahme, K 1, 6 (Breite Straße) Ellritzenstraße. Ruf 440 33.

(1975,9). Innerhalb der Größtenklassen der Kredite hat sich eine weitere Verringerung zu dem Großkredit vollzogen, die sich mit der Zurückziehung der Wehrmachtsanleihen im laufenden Jahr noch fortsetzen dürfte.  
Nach dem Erwerb eines größeren Postens Creditanstalt-Bankverein Aktien, nach Angabe von 584-000-Beteiligungen an unsere Wiener Bankform und nach Wertberichtigungen stellt sich der Buchwert unserer Daueraktien auf 70 Mill. RM nach 64 Mill. RM im Vorjahr. Unsere ausländischen Beteiligungen haben zufriedenstellend gearbeitet. Die Tätigkeit der Deutschen Oesterreichischen Bank wurde durch die Entwicklung in Südamerika weiter stark befruchtigt.  
In unserer Gewinn- und Verlustrechnung trat bei Personalanwendungen und Ausgaben für soziale Zwecke und Pensionen geringfügige Verminderungen ein. Eine stärkere, ebenfalls kriegsbedingte Verringerung weisen die sonstigen Handlungskosten mit 14 Mill. RM (16,8) auf. Dagegen erhöhten sich die Steuern und Abgaben von 57 auf 79 Mill. RM: Nachzahlungen, Mehrgewinnabgabe und Hauszinssteuerbeiträge sind darin nicht enthalten. Die Steigerung erklärt sich vorwiegend daraus, daß steuerfreie Rückstellungen nicht wie im Vorjahr in größerem Umfang gebildet werden konnten und der höhere Körperschaftsteuersatz zur Auswirkung gelangte. An Zinsen und Diskont wurden 113,1 Mill. RM (97,6), an Provisionen und Gebühren 89,5 Mill. RM (84,6) ausgewiesen. Alle übrigen Erfolgskonten wurden wie in den Vorjahren für innere Rücklagen benutzt. — Die Gesamtbeiträge des Vorstandes betragen einschließlich der Ruhegehälter für frühere Vorstandsmitglieder und Geschäftsinhaber sowie deren Hinterbliebene 1 776 200 RM. Die festen Bezüge des Aufsichtsrats betragen 97 500 RM; aus dem Reingewinn steht ihm salbungsgemäß ein Gewinnanteil von 160 000 RM zu.  
Unserer Gefolgschaft danken wir für ihre vorbehaltlose und verständnisvolle Einstellung auf die Erfordernisse der Zeit. Von unseren männlichen Gefolgschaftsmitgliedern bestand sich am Ende des Geschäftsjahres nahezu die Hälfte im Dienste der Wehrmacht. Viele aus unseren Reihen haben ihr Leben in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht hingegen, andere erlitten schwere Schäden durch Verwundungen. Ihnen und den Hinterbliebenen der Gefallenen gilt unsere besondere Fürsorge. In Übereinstimmung mit dem Aufsichtsrat haben wir dem Gewinn des Jahres 1942 einen Betrag von 3 000 000 RM entnommen, den wir einer besonderen Stiftung unter dem Namen „Kriegsopferhilfe“ zuführen. Die Stiftung dient dem Zweck, unseren Kriegspielern und ihren Angehörigen einmalige oder dauernde Zuwendungen zu gewähren. Die Verwaltung der Stiftung wird einem Kuratorium übertragen, an dessen Spitze der Betriebsleiter steht und dem drei Mitglieder aus der Gefolgschaft angehören, davon je eines aus der kriegsbedingten und der Heimatfront, ferner eine Frau, die sich im kriegswichtigen Einsatz bewährt hat. — Unsere sonstigen sozialen Hilfswerke sind unverändert weitergeführt worden.  
Vom Reingewinn verwendeten wir 5 000 000 RM zur Erhöhung der freien Sonderrücklage auf 35 000 000 RM und 3 000 000 RM zur Bildung der bereits erwähnten „Kriegsopferhilfe“. Von den restlichen 9 700 000 RM erhält der Aufsichtsrat 160 000 RM, und es bleiben somit 9 600 000 RM zur Verfügung der Hauptversammlung. Wir schlagen vor, diesen Betrag als Dividende von 6% auf das Grundkapital von 160 000 000 RM auszuscheiden.  
Berlin, den 26. März 1943.

**Der Vorstand der Deutschen Bank**

Abs	Bechhoff	von Halt	Kiehl	Plassmann	Röber	Sippel	Wintermantel	Zähler
-----	----------	----------	-------	-----------	-------	--------	--------------	--------

Bilanz am 31. Dezember 1942	
Aktiva	RM
<b>Bilanz</b>	<b>RM</b>
a) Kassenbestand (deutsche u. ausländische Zahlungsmittel, Gold)	45 532 415,07
b) Guthaben auf Reichsbankguthaben- und Postcheckkonten	321 270 261,28
<b>Pflichtige Zins- und Dividendenscheine</b>	<b>367 302 776,35</b>
Schecks	18 840 421,46
Wochsel	35 473 334,85
<b>Wochsel</b>	<b>885 533 940,68</b>
Davon entfallen RM 365 241 317,43 auf Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG).	
Schatzwechsel und unverfallliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	3 950 896 413,79
Darin sind enthalten: RM 2 904 009 937,60 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beliehen darf	
Eigene Wertpapiere	
a) Anleihen und verfallliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	479 202 553,98
b) sonstige verfallliche Wertpapiere	31 576 914,30
c) börsennotierte Dividendenwerte	73 884 981,71
d) sonstige Wertpapiere	21 173 615,70
<b>In der Gesamtsumme sind enthalten:</b>	<b>605 836 465,69</b>
RM 486 791 948,— Wertpapiere, die die Reichsbank beliehen darf	
Konsortialbeteiligungen	26 663 342,02
Konzernfremde Forderungen unvollständiger Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	58 153 824,06
Darvon sind RM 45 431 871,18 täglich illig (Notroguthaben)	
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsennotierte Wertpapiere	6 313 332,54
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	
a) Rembourskredite	2 794 021,48
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezicherter marktgängiger Waren	81 258 682,82
<b>Schuldner</b>	<b>84 052 704,30</b>
a) Kreditinstitute	36 506 285,—
b) sonstige Schuldner	1 280 994 078,85
<b>In der Gesamtsumme sind enthalten:</b>	<b>1 317 500 363,85</b>
RM 293 551 831,63 gedeckt durch börsennotierte Wertpapiere	
RM 705 041 325,01 gedeckt durch sonstige Sicherheiten	
Hypothekendarlehen	5 724 545,55
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)	70 000 000,—
Davon sind RM 66 000 000,— Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten	
Grundstücke und Gebäude	
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	54 500 000,—
b) sonstige	17 500 000,—
<b>Zugänge</b>	<b>RM 1 504 856,81</b>
Abgänge und Abschreibungen	RM 5 004 856,81
Geschäfts- und Betriebsausstattung	
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	854 129,73
Sonstige Aktiva	40 186,87
<b>In den Aktiven sind enthalten:</b>	<b>RM</b>
Forderungen an Konzernunternehmen (einschließlich Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Indossamentverbindlichkeiten)	46 150 314,09
Forderungen an Mitglieder des Vorstandes	
Forderungen an sonstige Personen und Unternehmen gemäß § 14 Abs. 1 und 3 KWG und Artikel 13 der Durchführungsverordnung (einschließlich Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Indossamentverbindlichkeiten)	41 627 821,59
Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG	128 107 507,22
Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG	142 000 000,—
<b>Der Vorstand der Deutschen Bank</b>	<b>RM 7 503 776 782,72</b>

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1942	
Aufwendungen	RM
Personalanwendungen	75 250 893,51
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtsleistungen u. Pensionen	16 462 520,60
Sonstige Handlungskosten	13 985 602,14
Steuern und ähnliche Abgaben	79 084 458,82
Zuweisung an die Kriegsopferhilfe	5 000 000,—
Zuweisung an die Kriegsopferhilfe	3 000 000,—
Reingewinn	9 760 000,—
<b>In den Passiven sind enthalten:</b>	<b>RM</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	36 465 631,41
Gesamtverbindlichkeiten nach § 11 Abs. 1 KWG	7 192 899 544,59
Gesamtverbindlichkeiten nach § 18 KWG	5 883 728 208,74
Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG	237 500 000,—

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.  
Berlin, den 16. März 1943.

**Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank**  
stellvertretender Vorsitz: Gustav Brecht, Werner Carp, Dr. Wolfgang Bierig, Dr. Dr.-Ing. E. h. Hugo Eckener, Richard Freudenberger, Franz Hasenauer, Hermann Ludwig Fürst von Hatzfeldt, Dr. Hugo Henkel, Dr. rer. pol. h. c. Florian Kückler, Dr.-Ing. E. h. Artur Koepchen, J. U. Dr. Emil Kreibich, Hermann E. Mönchmeyer, Dr. Ing. E. h. Albert Pletzsch, Dr.-Ing. E. h. Günther Quandt, Philipp F. Reemtsma, Dr. Ing. E. h. Wolfgang Reuter, Dr. Ernst Inno Russel, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha (ausgeschied. 31. 12. 42), Erik Schröter, Max H. Schmidt, Dr. jur. h. c. Hermann Schmitz, Dr. Ernst Schöen von Wildenberg, Dr. phil. Hermann von Siemens, Rudolf Stahl, Dr.-Ing. E. h. Dr. rer. pol. h. c. Emil Georg von Stauss († 11. 12. 42), Carl Tzschir, Dr.-Ing. E. h., Dr. rer. pol. h. c. Johann P. Vielmetter, Dr. Dr. jur. Wilhelm de Weerth († 5. 2. 43), Theodor Wiedemann, Wilhelm Zangem.

**Filmtheater**  
Alhambra, 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Zarah Leander, Hans Stüwe: „Damals“. 2. Woche! - Jugendliche nicht zugelassen!  
Ufa-Palast. Heute letzter Tag! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Fernau, Dellen: „Dr. Crippen an Bord“. - Jugendliche nicht zugelassen. - Ab morgen: „Meine Freundin Josefine“. Hilde Krahl, Paul Hubachmid. Jgd. nicht zugelassen.  
Schouburg, 2.00, 4.35, 7.30 Uhr. „Zwei glückliche Menschen“. - Magda Schneider, Wolf Albach-Reitty. - Jgd. nicht zugelassen!  
Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute zum letzten Male der große Erfolgsfilm: „Gasparone“. Beginn: 3.35, 5.45 und 7.45 Uhr.  
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. „Das Mädchen vom Moorhof“ mit Hansi Knoteck. Beginn: 2.40, 5.00, 7.20. Jugendl. nicht zugel.  
P A L I - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Ab heute! - Ein Programm für groß u. klein! Pat und Patachon, die zwei Helden, die immer Angst vor dem eigenen Mut haben, in: „Pat und Patachon als Mädchenrüber“. Eine ununterbrochene Kette humorvollster Erlebnisse! Wiederaufführung. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. - Jugendl. zugelassen u. zahl. nur von 11-3 Uhr halbe Preise! Beg.: 10.45, 12.30, 2.20, 4.00, 5.50, 7.30.  
Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. „Mühle im Schwarzwald“. (In einem kühlen Grunde) mit Gretl Thelmer, M. Weydner, E. Aulin. Neueste Woche! Jugend. zug. Heute letztmal! 3.30, 5.40, 7.30.  
Regina Neckarau, Fernruf 48276. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmal: „Sommerlebe“. - Ab Freitag: Hilde Krahl in dem neuen Tobiafilm voll Liebe und Eifersucht „Meine Freundin Josefine“ Jugendverbot. - Sonntagnachm. 1.30 Uhr, etwas Aufwergewöhnliches für jung und alt, zum ersten Male: „Sonnige Jugend“.  
Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmal. Das Schicksal einer Mutter: „Die Kellnerin Anna“. Ab Freitag: „Meine Frau Teresa“.  
Freya, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr. „Einmal im Jahr“ mit Danielle Darrieux, Albert Préjean. - Jugendfrei ab 14 Jahren.  
Soalbau, Waldhof, 6.00 und 7.30. Letzter Tag: „Roman eines Arztes“. - Jugendverbot.

**Theater**  
Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 8. April 1943, Vorstellung Nr. 242, Miete D Nr. 20, II. Sondernieße D Nr. 10: „Don Juan und Faust“. Eine Tragödie in 4 Akten (10 Bildern) v. Christian Dietrich Grabbe. Anfang 17.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

**Unterhaltung**  
Libello. Täglich 19 Uhr, Mittw., Donn. u. Sonn. auch 15 Uhr: „Große und kleine Artisten“. (Siehe Anschlagstafel!) Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30-11.30 Uhr und an der Abendkasse.  
Palmgarten „Brückl“, zw. F 5 u. F 4. Die bunte Platte mit den netten Überraschungen. Täglich 19.30, Mi., Do. u. So. auch 16 Uhr. Vorverkauf: tägl. 16-12, 14-17 Uhr. Fernsprecher 326 01.  
Varieté Liedertafel K 2, 52. Das Programm: Für jeden etwa 19.30 Uhr, mittwochs, samstags und sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverk. bei Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

**Veranstaltungen**  
Am Sonntag, den 11. April, vorm. 10 Uhr. läuft in den Capitol-Lichtspielen, Waldhofstr. 4, der schöne Film: „Wunschkonzert“ nebst der neuesten Wochenschau. Eintrittskarten zu RM 0,50 bei den Block- und Zellenwählern der NSKOV. Weitere Karten an der Tageskasse.  
Ernő Kalcs mit seinem Groß-Orchester. Vielseitige feine Spitzenleistungen geben seit Jahren diesem Orchester sein Gepräge. 1. Gastspiel Monat April im Palast-Kaffee „Rheingold“, Vergnügungsbetrieb der 1000.— Eintrittspreise sind an d. Kasse angeschlagen.